

Hannah Cowley

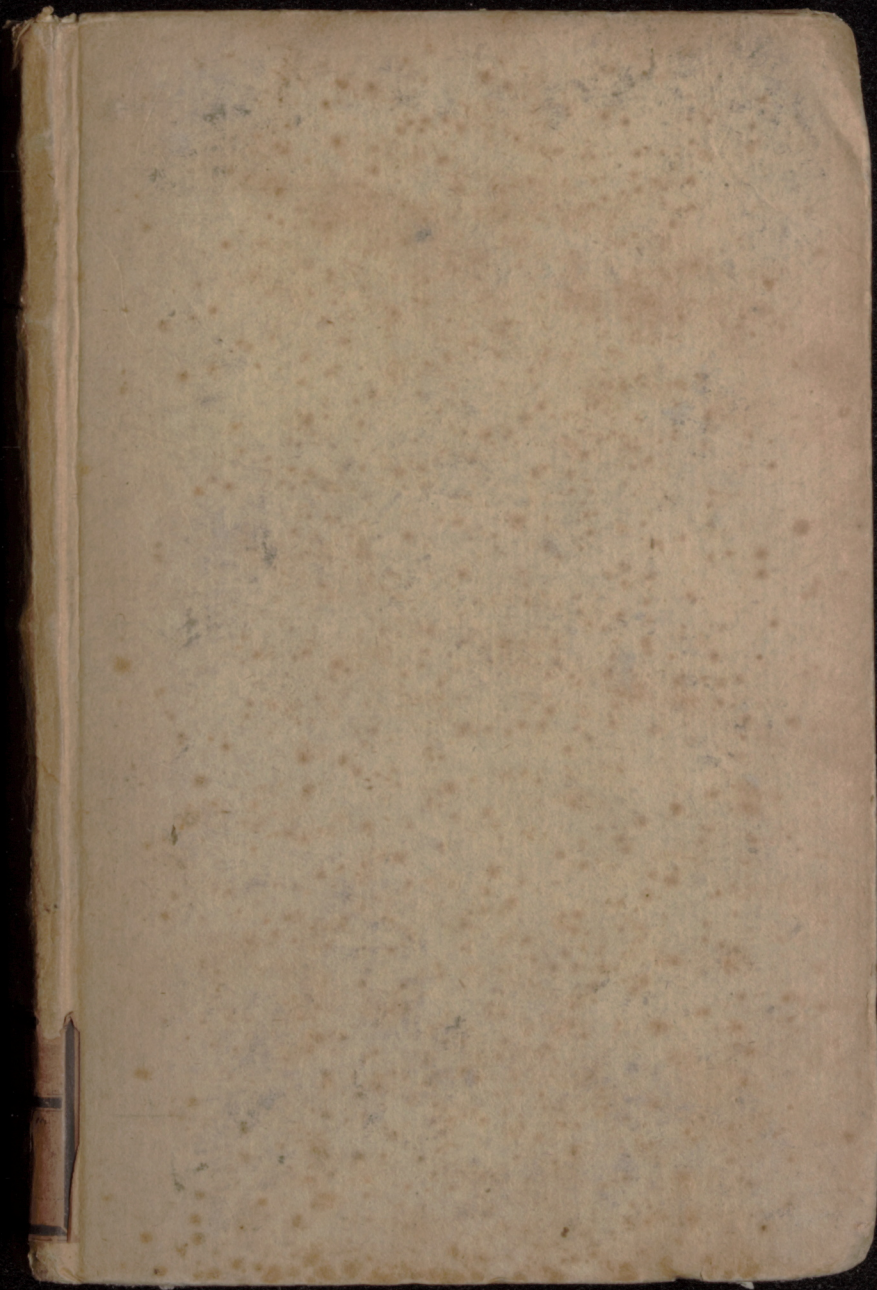
## **Wer ist angeführt? : Ein Lustspiel in zwey Aufzügen**

Hamburg: in der Heroldschen Buchhandlung, 1785

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865675333>**

Druck Freier  Zugang







254. p.

76. p.

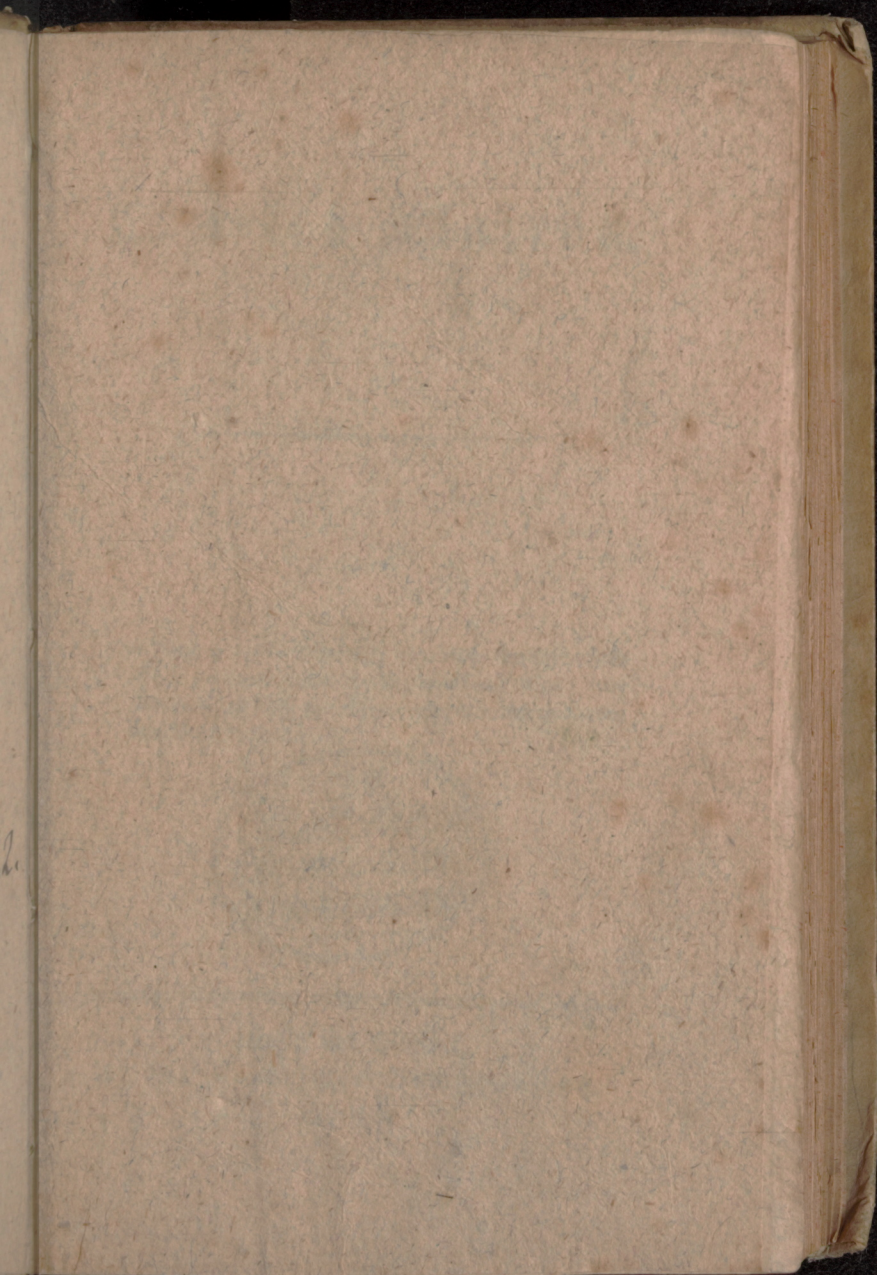
72. p.

q, a - 11.

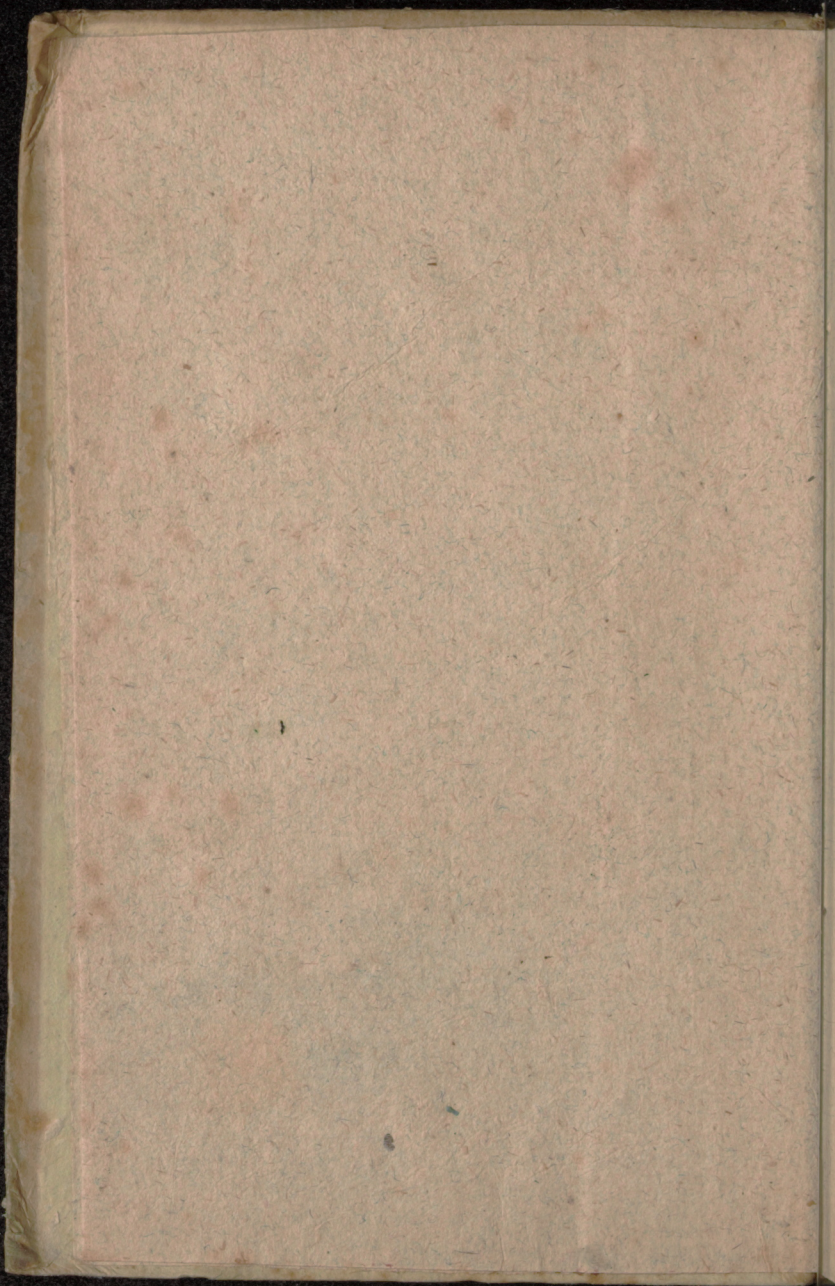
Q-2754.<sup>1.2.</sup>  
~~L.I.g. 3349.~~

XVI. n. XI. n. 12. f. 12.











# Wer ist angeführt?

---

Ein Lustspiel  
in zwey Aufzügen.

Nach dem Englischen

der

Miß Cowley,

für die Hamburgische Bühne

bearbeitet

von

L. Leonhardi.

---

Hamburg,

in der Heroldschen Buchhandlung 1785.



## Personen.

Herr Heufeld.

Philippine, seine Tochter.

Charlotte, seine Nuhme,

Sandford.

Roldorf.

Gradus.

Erstes Blumenmädgen.

Zweytes Blumenmädgen.

Casper, Bedienter des Heufelds.

---





## Erster Aufzug.

(Thiergarten.)

### Erster Auftritt.

Zwey Blumenmädgen. Nachher Sand:  
ford. Drauf Roldorf.



### Erstes Mädgen.

ab' ich doch wahrhaftig den  
ganzen Tag über keine ein-  
zige Blume angebracht. Bald  
werden wir Sommer haben,  
und denn müssen wir vollends zu Grunde  
gehen. Wenn es Blumen in Ueberfluß  
giebt, will Niemand welche kaufen.

A 2

gehen.



**Zweytes Mädggen.** Leider! nur zu wahr. Die Leute freuen sich immer auf den Sommer, aber ich lobe mir Weihnachten; wenn's brav friert, oder tiefer Schnee fällt, will alle Welt einen Strauß haben.  
(Sandford kömmt herein.)

**Beide Mädggen.** Kein Bouquet gefällig?

**Sandford.** Ich habe kein Silbergeld.

**Zweytes Mädggen.** O! Ihr Gnaden, ich nehm' auch Gold.

**Sandford.** Wirklich?

**Zweytes Mädggen.** Hier sind Hyacinten und Myrten.

**Sandford.** Hast du keine Rosen?  
(kneipt sie in die Backen) Was sollen diese hier kosten?

**Zweytes Mädggen.** Die werden nicht einzeln verkauft. Wer die Blumen kauft, muß den Stamm mit behalten.

(Koldorf als Officier gekleidet, läßt sich sehen.)

**Sandford.** — — Koldorf! — so wahr ich ehrlich bin, ich habe Dir gestern nach Tiefenthal geschrieben, und Dich gebeten, Deine Rückkehr zu beschleunigen.

**Koldorf.** So ist Dein Brief mir diese Nacht auf der Heyde vorbey geritten. Mein verwünschter Postillion saß und schnarchte,  
und



und träumte, glaub' ich von seiner Meritorne, als die Pferde auf einmal mit dem Wagen in einen Fann rannten, und das Hinterrad abbrachen. Wollt' ich also wohl oder übel, so mußt' ich auf das einaugige Sattelpferd hinaufklettern, und als ein zweyter Ritter von der traurigen Gestalt nach der nächsten Station reiten.

Sandford. Nun, wie ist die Unterhandlung mit Deinem Bruder abgelaufen? Will er Dich in Umstände setzen, daß — —

Roldorf. Ja, daß ich mich aufmachen kann, um unter den Gentors zu schweigen. Er will mit den Direktors sprechen, und mir eine Compagnie in Ostindien verschaffen. (Indem er den Ton seines Bruders nachahmt) — Und so, Bruder, kannst du's weit bringen; denn du weißt wohl, Bruder, die Leute machen dort Geld wie Heu, und ein Soldat bist du doch einmal —

Sandford. Und was hast Du drauf geantwortet?

Roldorf. Ich bin freylich ein Soldat, Herr Bruder, und verstehe, denk' ich, mein Handwerk so gut als ein andrer. Aber wenn ich auch noch so viel Pulverdampf in Ostindien einschlucke, werd' ich deswegen doch nicht reicher werden. Die Soldaten in



Ostindien sind ganz andere Geschöpfe, als diejenigen waren, die die Ebene bey Minden mit Franzosen besäeten. In der einen Hand den Degen, und in der andern die Feder. Sie müssen eben so fertig und noch fertiger rechnen, als feuren können; heute den armen Indianern die Hälse brechen, und morgen Pflaster verkaufen; heute Operationsplane entwerfen, und morgen Conto-Courants ausschreiben.

**Sandford.** Und dabey blieb's also?

**Koldorf.** Außer daß ich noch eine lange Predigt anhören, und mir zehnmal mußte vorrechnen lassen, was ich schon gekostet hätte. — Ich habe freylich was gekostet; aber das meiste ist mit dem Ankauf meiner Compagnie, und meiner zweyjährigen Campagne in Amerika aufgegangen.

**Sandford.** Armer Koldorf! Du pfeiffst also auf dem letzten Loche?

**Koldorf.** Leider! und sollte mein Anschlag auf des alten Heusfelds Tochter nicht glücken, so weiß ich wahrhaftig nicht, was ich anfangen soll.

**Sandford.** Aufrichtig, Koldorf! ist es das Mädgen, oder ihr Vermögen, das Dir in die Augen sticht?

**Kol**



**Roldorf.** Aufrichtig zu reden, Sandford, ich bin keiner von den winselnden Romanenhelden, die von Senfzern und Rüfsen leben, oder sich, so glücklich als ein Prinz, mit ihrem Liebchen an der Hecke hinsetzen, und schwarz Brod in die Milch zum Mittagsbrod brocken können; aber so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, Sandford, ich mögte Philippine Heusfeld lieber mit ihren Fünfzigtausend Thalern, als irgend ein ander Mädgen mit hundert Thalern heyrathen.

**Sandford.** Und wer mit dieser feyerlichen Erklärung nicht zufrieden ist, der muß auch sehr schwer zu befriedigen seyn. — Weist du aber auch, daß der alte Heusfeld sich die Freyheit genommen hat, sich einen Schwiegersohn auszusuchen, ohne dich darum zu fragen?

**Roldorf.** Das ist also das Geheimniß, weshalb mich mein liebes Pinchen hat, ja recht geschwind zurück zu eilen. — Aber wer ist denn der schreckliche Rival?

**Sandford.** In aller Absicht einer, wie du nicht bist.

**Roldorf.** So wird's mit ihm nicht viel zu bedeuten haben.

**Sandford.** Doch, die Sache ist mei-



ner Seele ernsthafter, als du glaubst. Seit dem der alte Heusfeld seine Handlung aufgegeben, und sich ein Landgut nicht weit von meinem gekauft hat, sind wir Nachbarn, und nach und nach gute Freunde geworden. Der Vater fragt mich um Rath, die Tochter klagt mir ihr Leid, und ihre Mühe, ein liebes lustiges Mädchen, spielt ein Romänchen mit mir. Du siehst also wohl, daß ich eine wichtige Person im Hause vorstelle. Kurz, die Sache steht so: Der alte Heusfeld hat sich's in den Kopf gesetzt, daß seine Tochter schlechterdings einen Gelehrten heyrathen soll. Ob er reich oder arm ist, daß gilt ihm alles gleich; aber das Latein und Griechische muß ihm wie schimlicht Brod vom Maul gehen.

Roldorf. O! wenn's damit ausgemacht ist, so will ich noch heute mich hinsetzen, und anfangen hebräisch zu lernen, wie der beste Rabiner, und Oden schreiben auf chaldäisch und mesopotanisch. — Doch das, denk' ich, wird nicht nöthig seyn: Denn sieh nur — (zieht einen Brief heraus und läßt ihn) hier ist eine Einladung von dem lieben Mädgen selbst: Sie hat mich diesen Morgen um zehn Uhr zu sich bestellt.

(zieht



(zieht die Uhr heraus) Es ist bald um die Zeit, und ich muß die glücklichen Augenblicke nicht versäumen. Willst du den Park mit herunter gehen? — Doch, du gehst für einen Verliebten viel zu langsam. — (im Abgehen) Auf dem Kaffeehause sehen wir uns wieder. (geht ab)

Sandford. Viel Glück! — Aber ich besorge, armer Roldorf, daß es dir säurer werden wird als du glaubst. (sieht in die Scene) Wer kommt da? — ein paar schöne Mädchen — das muß besehen — aber vielleicht lausich an, denn das Frauenzimmer kleidet sich jetzt so zweydeutig, daß man Gefahr läuft, an eine Herzogin zu gerathen, wenn man glaubt, daß man's mit einem Freudenmädchen zu thun hat. (geht ab)

### Zweyter Auftritt.

(Zimmer in Heufelds Hause.)

Heufeld und Philippine, beyh Trübsäck. Casper.

Heufeld. (zu Casper) Hier Casper, nimm weg Casper! Vergiß nicht, Casper,  
A 5 per,



per, daß wir für Niemanden zu Hause sind, außer für Herr Gradus.

Casper. Der Herr mit der dicken Stußperücke, der gestern Abend hier war?

Zeusfeld. Ja, der Herr, der gestern Abend hier war. — (Casper ab) — Nun Pinchen, ich seh', Du hast's recht darauf angelegt, dem armen Gradus das Herz zu stehlen. — Hast Dich so aufgekraußt, als ich Dich jemahls gesehen habe. Aber merk Dir es: Gradus ist keiner von den süßen Kläusern, die sich durch einen frisirten Kopf, oder ein neu-modisches Kleid bezaubern lassen. — Er läßt sich kein X vors A machen. Nein, nein! Mit ihm mußt Du's ganz anders angreifen — und dann steh nicht immer und lache, wenn er da ist. — Du hast ein verwünschtes schnipfsches Gesicht, wenn du so lachest, und überhaupt stehts nicht fein, und nichts ist einem weisen Mann verhafter, als wenn man beständig lacht.

Philippine. O! wenn ich nur an ihn denke, so lebt alles in mir auf. — Wie, wenn man jemanden, der in Ohnmacht liegt, mit gebranten Federn unter die Nase räuchert. — Ich wünschte, daß ich ihn gestern, mit allem seinem Schulstaub um ihn her,



her, gesehen hätte. — Wenn man so einen Mann siehet, da muß einen wohl die Lust zum Lachen vergehen.

Zeufeld. Lust zum Lachen vergehen? Weißt Du auch, Du schnipsches Ding, Du, weißt Du auch, sag' ich, daß er mir von einem Antikarschen Doktor empfohlen worden, der sich auf die Gelehrsamkeit so gut, als ein Jude auf falsche Münze, versteht. — Gradus hat seinen Cursus absolvirt, und sie wollten ihn vor einem halben Jahre nach Hause haben — aber das ließ er schön bleiben. Er blieb bey seiner — — und die und die Professores steckten die Köpfe zusammen, um auszumachen, ob er auf'n Dokter Theologus, oder ein Licentiat, oder auf'n Dokter Medicin promoviren soll.

Philippine. Wenn das Ding so aussieht, so werd' ich mich des Lachens ohnmöglich enthalten können.

Zeufeld. Mach' mir den Kopf nicht warm, Pinchen — mach' mir den Kopf nicht warm, sag ich. Willst Du lieber einen Kerl zum Mann haben, der immer wie ein Pantin hüpfet, oder mit dem Kopf wasckelt und beständig dazu grüßt wie eine Pajocke auf dem Kamin. Wenn Du Dich so einer Drathpuppe an den Hals werfen willst



willst — magst Du doch — aber denn weiß ich auch, was ich zu thun habe.

Philippine. Sie werden doch aber gestehen, daß ein Mann just nicht braucht, sich zu gebärden, als ob er ausgeschnitten wäre, und zu sprechen, als ob er auf der Kanzel stünde, sondern daß ein Mann der Lebensart hat — —

Zeusfeld. Magst Du doch — magst Du doch, sag' ich — aber Dein Mann von Lebensart soll mein Schwiegersohn niemals werden. Was? ich soll dreißig Jahre lang zusammen gescharrt haben, um das alles einem jungen Laffen an den Hals zu werfen, der sich auf sein glattes Fragens Gesicht was einbildet, und darauf dicke thut, daß sein Großvater der Oberste, und sein Vettervater der General vor ihm in die Welt gekommen, und mich über die Achseln ansieht, weil ich ihm keinen ähnlichen Stammbaum aufweisen kann.

Philippine. So ein Mann würde niemals mein Herz — —

Zeusfeld. Pschau! Pschau! was weißt Du von einem Mann? Die Männer sind alle Heuchler und Betrüger —

Philippine. Ausgenommen Herr Gradus.

Zeusfeld.



Zeufeld. O! das ist ein ganz anderer Schlag, das kannst Du sicher glauben — Gar nicht so, wie die jungen Leute heutiges Tages sind. Kein Nachtschwärmer, kein Trinker, kein Jungfernknecht. — Nein, dafür sitzt er lieber zu Hause, und schwitzt über seinen Büchern. — O! wie ich mich freuen werde, wenn er seine Gelehrsamkeit austräumen wird! Denn ein Gelehrter geht mir über alles. — Hast mir einen verdamnten Streich durch die Rechnung gemacht, Pinchen, als du auf die Welt kamst. Ich hatte mich auf einen Jungen gespißt — und wenn du ein Junge gewesen wärest, Du hättest mir griechisch und lateinisch die Hülle und Fülle haben sollen.

Philippine. Es thut mir leid, daß — —

Zeufeld. Laß gut seyn, Pinchen, laß gut seyn. — Bist ein gutes folgsames Kind, und kannst alles wieder gut machen. Weißt wohl, kleine Hexe, daß ich einen Narren an dir gefressen. — Hab' ich nicht bloß Dir zu Liebe meinen Kram aufgegeben, und hab' ich nicht alles an Dich gewandt, was ein Vater an seine Tochter wenden kann?

Philip:



Philippine. Das haben Sie, und ich erkenne es mit dem dankbarsten Herzen.

Zeufeld. Bist denn auch ein gutes Kind, Pinchen, und mache mir keine Sprünge, und weil du mich durch deine Geburt um einen Sohn gebracht hast, so kannst Du nicht weniger thun, als mir einen Schwiegersohn geben, der just so ein Mann ist, als Du hättest werden sollen, wenn Du kein Mädchen gewesen wärest.]

### Dritter Auftritt.

Charlotte. Vorigen.

Charlotte. Madame Blonde mögte die Ehre haben aufzuwarten.

Zeufeld. Sie kann ein andermal wieder kommen; jetzt hat Pinchen keine Zeit.

Philippine. Sie kann morgen wieder kommen; ich habe sie nicht rufen lassen.

Charlotte. (leise zu Philippine) Nicht doch! Es ist der Hauptmann.

Philippine. (zu Charlotte) Warum sagten Sie das nicht gleich? (laut) Ach! nun fällt mir's ein. — Ich habe Madame Blonde sagen lassen, daß sie mir das neue Kleid anprobiren soll.

Zeufeld.



Zeusfeld. Sie kann morgen wieder kommen, sag' ich.

Charlotte. Wo denken Sie hin, Herr Onkel? Glauben Sie, daß eine Frau, wie Madame Blonde, Zeit hat wieder zu kommen? Ihr Wagen hält vor der Thüre.

Zeusfeld. Ihr Wagen? — Die Schneide-  
derinn kommt in einem Wagen? — Ich  
würde eben so leicht eine Herzogin in ei-  
nem Schubkarren vermuthen.

Philippine. Erlauben Sie, daß ich  
nur ein paar Worte mit ihr sprechen. Es  
ist ein gar zu süßes Kleid, das sie bringt,  
und ich möchte die Welt drum geben, daß  
es Ihnen so gefiele, als es mir gefällt.

Zeusfeld. Schmeichlerin!

(Philippine und Charlotte ab)

#### Vierter Auftritt.

Zeusfeld allein.

Wo zum Henker der Gradus stecken  
mag! Nun, nun! Glück kommt immer zur  
rechten Zeit. — Wenn mein Schwieger-  
sohn ein Mann aus der großen Welt wäre,  
so hätte er sich längst sehen lassen, hätte ein  
paar



paar Kraßfüße gescharrt — sich in dem Spiegel begast — seine Schokolade ausgeschlerst, Pinchen die Hände geleckt — und säße jetzt schon wieder bey seiner Maitresse und machte sich mit ihr auf Kosten des droligten Kerls von Schwiegervater lustig. — Nein, eh ich so einem Burschen sie geben wollte, lieber wollte ich von meinem Gelde ein Narrenhospital bauen, und eine milde Stiftung für ausgediente Kuppler machen.  
(Geht ab.)

### Fünfter Auftritt.

(Philippinens Zimmer.)

Philippine. Roldorf.

Philippine. Keine Schwüre, Roldorf! Vielleicht bin ich nur zu geneigt, Ihren Be-  
theurungen zu glauben. Jetzt haben wir  
was Wichtigers zu thun. Was wollten  
Sie wagen, um meiner Person gewiß zu  
werden?

Roldorf. Alles, mein Engel — Alles.  
— In Zeit von einer halben Stunde soll  
eine Postschäfe am Thiergarten halten, und  
vor Morgenfrüh wollen wir über die Gränze  
seyn.

Philip-



Philippine. Das nicht, das nicht. Das sollen Sie nicht brauchen, wenn Sie mir folgen wollen; wenn Sie thun wollen, was ich haben will, so soll mein Vater mich mit Ihnen in der Schloßkirche trauen lassen.

Roldorf. Das wäre!

Philippine. Ganz gewiß!

Roldorf. Ich zweifle, mein Engel. Schönheit kann zwar Wunderwerke thun, aber ein hartnäckiger Vater. —

Philippine. Sie müssen das Wunderwerk thun. Ich habe mit meiner Muth me alles überlegt, und Sie brauchen sich bloß unsrer Führung zu unterwerfen.

Roldorf. Ich will gern folgsam seyn, wie ein Lamm. — Sagen Sie mir nur meine Rolle.

Philippine. Zum Glück hat mein Vater Sie niemals gesehen, mithin — —

### Sechster Auftritt.

Charlotte. Vorige. Zeufeld draußen.

Charlotte. (Kommt eilig mit einem Bündel herein). Das haben wir gut gemacht. — Nun wird uns der Alte schön belauern. —

B

Eben



Eben kommt er mit seinem Herrn Gradus die Treppe herauf. —

Roldorf. Blis! wo ist das Cabinet?

Philippine. Hier ist zum Unglück kein Cabinet.

Roldorf. Auch keine Hintertreppe. — kein Kleiderschrank?

Charlotte. Nichts von dergleichen. — Wenn ich nun nicht an Alles dächte! —

Ich bin Ihr Schutzengel. — Der Alte denkt, daß Madame Blonde bey Ihnen ist. —

Geschwind also (indem sie das Bündel auseinander schlägt) Herr Hauptmann kriechen Sie in diese Kleider. Sprechen Sie gebrochen Deutsch, und Niemand wird Arg daraus haben.

Roldorf. Was? wollen Sie ein Weib aus mir machen?

Charlotte. Ohne Umstände, Herr Hauptmann. — Sagen Sie ihm doch, Pinchen, daß er sich nicht ziert.

Philippine. Wenn Sie mich lieben, Roldorf —

Roldorf. Alles Ihnen zu Liebe, mein Engel, Alles —

(Charlotte hilft ihn verkleiden.)

Zeufeld. (außerhalb) Nur hier herein, Herr Gradus, nur hier herein. — Wir wollen



wollen sie überfallen, das ist oft besser, als weitsäuftige Anstalten machen. — Macht doch auf!

Philippine. Gleich, Papa!

Zeufeld. Was habt ihr denn vor? — Macht doch auf, sag' ich.

Charlotte. Gleich, Herr Dinkel, gleich! Ich stecke nur Pinchen das Halstuch um — Daß dich! — da hab' ich mich in den Finger gestochen — das kommt davon, wenn man so eilig seyn soll. — Nun da — nun mögen sie herein kommen.

(Geht ab.)

### Siebenter Auftritt.

Zeufeld. Gradus. Philippine. Roland.

Zeufeld. (Im Hereintreten zu Gradus) Hm! es ist nur die französische Schneiderin. — Hier Pinchen, — hier siehst Du den Herrn Gradus, wovon ich Dir vorhin gesagt habe. — Was giebst? — Ist Dir nicht wohl? — Siehst ja so weiß aus, wie die Wand.

Philippine. Nichts, Papal nichts, habe mich nur geärgert — Da hat sie mir mein neues Kleid verdorben.

B 2

Zeuf



**Zeufeld.** So mag sie's bezahlen, das ist nicht mehr als recht — und wenn's jede so machte, der sie ein Kleid verdirbt, so würde sie, denkt mich, bald zu Fuße gehen lernen, — Meine Tochter! — Herr Gradus, das Mädgen ist ein bißchen schamhaft, Herr Gradus; aber deswegen —

**Gradus.** (in einem feyerlichen Tone.) Schamhaftigkeit, Herr Zeufeld, ist das Kleid der unbescholtenen Sittsamkeit, und ist, nach dem Ausspruch des Weisen, wie wenn der Strahl der Sonne auf den Diamant blizt, und seinen Glanz verherrlicht.

**Zeufeld.** Das ist kein Dummkopf, der das gesagt hat. — Mich deucht, ich habe so etwas in dem Prediger Salomo gelesen. — Ich sehe wohl, Sie müssen das Eis zuerst brechen.

**Gradus.** (mit Verlegenheit und seltsamen Bücklingen) Mademoiselle — Hm! — Erlauben Sie, Mademoiselle — die Ehre, Mademoiselle — glauben Sie mir, Mademoiselle — das Glück, sie zu sehen, ist so schmeichelhaft, als ob ich in die Gesellschaft der Akademie der Inschriften admittirt wäre. Ihr Beyfall würde mich stolzer machen, als wenn der ältere Scaliger mich



mich lobte, und Ihre Wohnung ist mir kostbarer, als die Capelle zu Loretto jemals dem eifrigsten Catholiken gewesen seyn kann.

Zeufeld. Da hörst Du nun. (vor sich) So was könnte ein Stutzer in zehn Jahren nicht zusammenbringen.

Roldorf. Mon Dieu, Mademoiselle, ist das die Err, vor die ich die Brautkleid soll machen? — Sie sprechen als ein Dictionnaire, und sehen uns als ein Nutenstock.

Zeufeld. Halt sie ihr undeutsches Maul, und führe sie sich ab. (zu Philippine) Sag ihr doch, daß sie gehen soll.

Philippine. (zu Roldorf, der gethan hat, als ob er an einem Kleide, das auf dem Tische liegt, was geändert) Machen Sie doch fort, Madame Blonde! (leise) Warum müssen Sie auch reden! (zu Gradus) Was Sie mir da gesagt haben, mein Herr, mag alles wohl schön seyn, aber ich habe nicht die Ehre, die Herren zu kennen, von denen Sie sprechen. — Sie wissen wohl, daß ein Frauenzimmer nicht so erzogen wird, daß es sich in solche Gesellschaft schickt.

Gradus. Und das aus guten Ursachen, Mademoiselle, aus sehr guten Ursachen. Je einfacher ein Frauenzimmer erzogen wird, desto näher kommt sie den Sitten des rein-



sten Zeitalters. Die weiblichen Reize waren nie mächtiger, begeisterten nie zu herrlichen Thaten, als in jenen unsterblichen Zeiten, da ein Fräulein weder lesen noch schreiben konnte.

Heufeld. Weder lesen noch schreiben konnte — Das waren glückliche Zeiten! Da ließ sich ein Mädchen noch wohlfeil erziehen! — Jetzt ist es, leider, anders! — Heut zu Tage kostet eine Schneiderstochter mehr, als damals eine Gräfin mag gekostet haben. — Mamsell Fingerhut muß tanzen, muß französisch, muß Tambour — muß, was weiß ich, lernen, indeß der Vater Salz und Brod frist, oder einmal übers andre unter der Hand accordiret.

Gradus. Tempora mutantur, Herr Heufeld, et nos mutamur in illis. Auf der andern Seite indiciren diese Auswüchse Geilheit des Bodens, der die Kraft hat, eine unendliche Menge Nebenzweige auszutreiben.

Heufeld. Dicken hin, diciren her! Wenn ich was zu sagen hätte, sollten mir die Mädchen hübsch bey'm Spinnrocken bleiben.

Gradus. Ach, Herr Heufeld! Das waren goldne Zeiten, da die Lukrezien und Porzinen,



zien, die Mütter der Grächen, der Horazier und der Antonine, am Spinnrocken weilsen, und den heiligen Funken der Vaterlandsliebe fingen, den sie ihren Söhnen mit der reinen Muttermilch einflößten, der sie begeisterte, und zu Helden bildete.

**Roldorf.** En verité, Mademoiselle, wann Sie der Err ehrt, so werd er Sie mach spinn sein Emd dans l'esperance, que vos fils deviennent un jour des Empereurs.

**Zeusfeld.** Was das für Impertinenz —  
**Roldorf.** Impertinent, Monsieur? Pardiou, Monsieur, der Err mit sein Stufe perücke — sie is gut su nicks, als daran su mach ein Ahney. — Er werd mach un gut Docteur de Sorbonne — mais pour un mari — oh mon Dieu, non! Die Welt werd lach, die junge Err werd klatsch in sein Nend, die ganze Stadt werd sag, daß die Err Deseld —

**Zeusfeld.** Hab' ich doch in meinem Leben so ein unverschämtes Weibsstück nicht gesehen! — Will sie sich bald abführen? sie Abschaum von allem französischen Gesindel —

**Roldorf.** Resindel! Ich keen Resindel, Monsieur. — Je suis Madame Blonde,



de, et je porterai plainte au mein Cousin,  
le friseur de Son Excellence, ann er soll  
die Err weis', daß sein Cousine is keen  
Kessindel, et que je n'ai pas quitté la France,  
um mich zu laß so mal traair' en Alle-  
magne. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Heufeld. Gradus. Philippine. Drauf  
Casper.

Heufeld. (dem Roldorf nachrufend) Wenn  
du dich noch einmal hier betreten läßt. —  
(zu Philippine) Das kommt davon, wenn  
man sich mit dem ausländischen Pack ab-  
zieht.

Gradus. Lassen Sie sich das nicht  
wundern, Herr Heufeld. — Unverschäm-  
theit und Unwissenheit gehen immer Hand  
in Hand.

Casper. (kommt herein). Der Baron  
Pharo will die Ehre haben.

Heufeld. Der Baron Pharo? So müs-  
sen die beyden schwarzen Aß ihm gestern  
nicht günstig gewesen seyn. (vor sich) Er  
und seines Gleichen machen, daß meine  
Thaler nie Kaninchen hecken.

Casper.



Casper. Der Baron sagt —  
 Zeufeld. Nun ja, ich komme. Wenn  
 ein Baron Geld braucht, so weiß er so gut  
 als ein andrer zu warten. — Herr Gra-  
 dus, um Verzeihung. — Winchen! Du ver-  
 stehst mich! (geht mit Casper ab.)

Neunter Auftritt.

Gradus. Philippine.

Gradus. (vor sich) Daß der Alte auch  
 jetzt muß weggerufen werden! (näher sich  
 Philippine, unter Häuspern) Hum! sie hat ein  
 schelmisches Auge, daß einem ganz hange  
 wird. Ich mögte eben so gern den zweyten  
 Gesang des Homers herrecitiren, als die  
 Unrede an sie halten. — Mademoiselle —  
 Hum! was soll ich ihr sagen? — O! das  
 ist mein Glück! (zieht eine Schrift aus dem  
 Busen) — Ich erühne mich, Mademoi-  
 selle, mir Ihr unpartheyisches Urtheil über  
 ein kleines Autographon zu erbitten, das  
 ich nächstens ins Publikum zu emaniren ge-  
 denke

Philippine. Was befehlen Sie?

Gradus. Ein kleines Autographon,  
 sage ich, worin ich einen neuen Satz  
 angegeben, um zu beweisen, daß Con-

B 5

fucius



fucius und Zoroaster die nemliche Person waren, imgleichen, daß die Pyramiden um 200 Jahre jünger sind, als die Welt glaubt.

Philippine. Und warum das?

Gradus. Warum, Mademoiselle, warum? Ey darum, Mademoiselle, weil der schlichte Menschenverstand den Buchhändlern Makulatur wird, und ein Autor in Gefahr steht, so unbekannt als ein Komet zu bleiben; wenn er sich nicht an eine ungewöhnliche Materie wagt. Haben Sie die Gewogenheit, Mademoiselle es durchzusehen.

Philippine. O! Sie könnten mir eben so gut ein Blatt voll Hieroglyphen geben. — Uebrigens les' ich nicht gern.

Gradus. Lesen nicht gern?

Philippine. Wozu ist das Lesen auch gut, als einem ein freies verlegnes Ansehen zu geben. — Der Mann, der von Gelehrsamkeit strotzt, wie sieht er aus? — Als ob ihn der Zimmermann ausgehauen, und die Gelenke an ihm vergessen hätte. (Gradus macht die Pantomime zu dem, was Philippine sagt) Da steht er, und dreht den Huth in den Händen herum, und beißt an den Nägeln; indeß, wer ihn hört, wer ihn



ihn sieht, wollt' ich sagen, vergebens wartet, daß er was geschiedtes zu Markte bringe.

Gradus. (vor sich) Boshaftes Mädchen! als ob ich zu dem Gemälde gesessen hätte — Und nun hat sie mir völlig das Concept verrückt.

Philippine. Ich wenigstens, wenn ich ein Mann wäre, ich würde mich auf nichts weiter legen, als aufs Tanzen, und witzige Einfälle zu haben. Solchenmach würde ich überall willkommen seyn, und leicht wie ein Reh durch das Leben hindurchspringen, anstatt daß der Schulgelehrte seine Last von Griechisch und Latein als ein schwerfälliges Karrengaul hinter sich her schleppt.

Gradus. (beyseite) *Foemina cum voce diaboli.*

Philippine. Um Himmels willen, Herr Gradus sind Sie stumm? Mein Vater sagt mir, Sie kämen her, um mir eine Verbesserung zu thun. Sie sind ein Liebhaber von einer ganz seltsamen Gattung, und scheinen Ihre Sache schlecht zu verstehen. Sie sollten mir wenigstens schon fünfzig Schmeicheleyen gesagt haben. — Wissen Sie denn gar nichts? Fällt Ihnen keine Stelle aus den Dichtern ein? Haben Sie denn gar nichts anzubringen? — Wo  
mit



mit ward denn Ihre Frau Porzia von ihren Anbetern unterhalten?

**Gradus.** Die damaligen Liebhaber, Madmoissell, verstanden die frostige Komplimentensprache nicht. Anstatt schön zu thun, waren sie tapfer, anstatt zu schmeicheln, sprachen Sie Tugend und Weisheit, und so, Madmoisselle, so ward das Geschlecht der Helden, die Nationen an ihren Siegeswagen fettete, und das Vaterland auf den Gipfel des Ruhms erhob.

**Philippine.** Von welchem es wieder in den Staub fiel. — Da, dünkt ich, ließen wir die Herren liegen. — Hat man jemals solchen Unsinn erlebt! — Sie sollen mir ein Kompliment machen, und fangen mir da von alten Handegen und steifen Predanten an vorzupredigen. Wissen Sie auch, mein Herr, daß alle Ihre tapfere, weise und Göttergleiche Helden heutiges Tages eben so lächerlich aussehen würden, als wenn ein heutiger Staatsminister seinen Kopf mit der großen Allongeperücke aus einer Harlekinsjacke hervorstecken wollte.

**Gradus.** (beyside) Da steh' ich nun, als ob ich aufs Maul geschlagen wäre. O! wenn ich Dich vor dem Ratheder hätte, ich wollte Dir was anders weisen!

Phi



**Philippine.** Sie sind schon wieder aus dem Concept. — Hilf Himmel! was das für ein Leben seyn müßte, so einen Gelehrten zum Mann zu haben! der nicht weiß, daß es oft behagt, allerliebsten Unsinn zu schwätzen, sondern der entweder als ein Drafel sprechen muß, oder stumm ist als ein Fisch. Wahrhaftig, ich möchte eben so gern eine Büste vom Seneka heyrathen, als mich an einen solchen Mann aufs Lebenslang anketten lassen.

**Gradus.** Sie können ohnmöglich auf Weisheit und —

**Philippine.** Ich sehe es Ihnen an der Nase an, daß Sie eine neue Predigt anfangen wollen. Aber ich versichre, daß ich keine Sülbe hören will, bis Sie Ihren feyerlichen pedantischen Ton abgelegt haben. — Folgen Sie meinem Rath, mein Herr! werfen Sie Ihre Bücher ins Feuer; machen Sie Ihre Studirstube zu einem Ort, wo ein vernünftiges frohes Geschöpf ausdauern kann. Lassen Sie sich einen Tanzmeister kommen, und lernen Sie erträglich werden.

(geht ab.)

Behn-



## Zehnter Auftritt.

Gradus. Darauf Charlotte.

Gradus. Plato, Aristoteles, Zevs, Euch sey es gesagt! Ein Mädchen, in dessen Seele die heilige Lampe der Weisheit kaum ihre schwächsten Strahlen geworfen, hat euren getreuesten Schüler überwunden, und ad absurdum gebracht. — (Charlotte tritt ein) Da kommt noch eine, die vielleicht ärger, als jene ist. Eh' wollt' ichs mit dem feindseligsten Dämon aufnehmen. — (Er will gehen)

Charlotte. Laufen Sie doch nicht so — lieber Gott! ich sehe doch nicht so aus, daß man die Kinder mit mir zu Bette jagen könnte. — Bleiben Sie doch! (zieht ihn zurück)

Gradus. Nein, kein Frauenzimmer soll mich mehr halten. Jugend und Schönheit sind nur synonyma für Gefallsucht und Ziererey. Lassen Sie mich, Mademoiselle, lassen Sie mich, liebe Mademoiselle. Sie sind schön, und vermuthlich alles, was ein schönes Frauenzimmer nebenher ist.

Charlotte. Und Sie haben eine ganz eigene Art, einem Frauenzimmer ein Compliment zu machen. Mademoiselle Heuzfeld



feld hätte auch wohl durch die Wolke vom  
Schulstaub, worin Sie zu weben bestes-  
sen, durchsehen, und begreifen können, daß  
nicht alles an Ihnen verdorben ist, und  
daß sie ein Mann sind, der allenfalls im  
Stande wäre, ein gutes Mäddgen in den  
Zenith menschlicher Glückseligkeit zu ver-  
setzen. (beyseite) Das Wort hab' ich für  
dich aus dem Wörterbuch gemaust.

Gradus. Glauben Sie, daß das mög-  
lich wäre?

Charlotte. Ganz gewiß. Ich habe  
Ihren Gespräche zugehört, und es geht  
mir nahe, daß Sie mit allen Ihren Ta-  
lenten, die Ihnen unter andern Umständen  
Ehre machen würden, durch den Mißbrauch,  
den Sie davon machen, lächerlich werden  
sollen.

Gradus. (vor sich) Das Mäddgen ist  
von einem andern genus, als die vorige  
war, und scheint Verstand zu haben. (laut)  
Ich fange an zu besorgen, Mademoiselle,  
daß, ob ich gleich manches gelernt habe,  
mir noch viel zu lernen übrig ist.

Charlotte. Sie mögen manches gelernt  
haben, Herr Gradus; aber Sie bringen  
es nicht mit gusto an.

Gradus. Gusto? Was wollen Sie mit  
gusto sagen?

Char:



Charlotte. Lieber Gott! wie lächerlich! Sie haben Ihr Leben damit zugebracht, todte Sprachen zu lernen, und verstehen die Sprache der Welt nicht? — Gusto ist eben so viel, als wenn ich sagen wollte — Aber wissen Sie denn nicht, daß gusto jetzt der rechte Ton ist?

Gradus. Der Ton? Was hat der Ton hier zu thun?

Charlotte. Immer besser und besser. Wissen Sie denn nicht: Ton will sagen — Ton — ist — was bekümmert's mich, was es ist. Genug Gusto und Ton sind Modewörter, die jedermann, der Lebensart hat, versteht, und sich damit kräftiger und kürzer ausdrückt.

Gradus. Aber soll die Sprache, dieser edle Vorzug, der den Menschen vor den Thieren zu Theil ward, um ihre Bedürfnisse einander mitzutheilen, und in dieser Absicht —

Charlotte. In dieser Absicht hätte es keiner Sprache bedurft. In dieser Absicht kann das Schwein eben so verständlich grunzen, oder die Henne kakeln.

Gradus. Was soll ich sagen?

Charlotte. Nichts! sondern überlassen Sie sich meiner Führung, und Madmoiselle



felle Heufelds Herz soll Ihnen gewiß werden.

**Gradus.** Unmöglich! denn das scheint über und über so mit Thorheit überzogen zu seyn, daß ihm kein weiser Mann beykommen kann.

**Charlotte.** Die Rinde wird von selbst schmelzen, wenn Sie, als ein Mann nach der Welt, aus dem Nebel vom Schulstaub, der Sie jetzt umhüllt, wie die Sonne hinter einer Wolke hervorgehn. — Mademoisell Heufelds Eigensinn wird schon nachlassen, wenn Sie nur Ihre Pedanterey ablegen. Denn jener kann sich ohne diese eben so wenig, als das Wort System ohne Lust halten. (Bey Seite) Das war ein gelehrter Brocken für dich.

**Gradus.** Mademoiselle, Sie sollen meine Minerva seyn. — Decken Sie mich mit Ihrem allmächtigen Schilde und führen Sie mich.

**Charlotte.** Gut! Zuerst also — (führt ihn nach dem Spiegel.) Sehen Sie sich einmal im Spiegel. — Glauben Sie wohl, daß ein Herzenskündiger sich so abentheuerlich kleiden müsse? Haben Sie jemals einen Liebesgott in einer Stukperücke gesehen — von Kopf bis zu Fuß  
S
schwarz,



schwarz, als ob Sie kämen, zur Leiche zu bitten — und Manschetten, so lang, daß man Kinderhemden daraus machen könnte?

**Gradus.** Ich erkenne meine Fehler. — Um den Liebhaber mit glücklichem Erfolg zu spielen, merk ich, werd' ich auf's neue in die Schule gehen müssen, und in dieser Schule würde der männliche Ernst mich so übel kleiden, als wenn Sokrates nach dem Dudelsack tanzen wollte. — Aber die Gewohnheit ist mir so zur andern Natur geworden, daß ich befürchte, ich werde in dieser neuen Kunst ein Stümper bleiben.

**Charlotte.** So müssen Sie auch alle Hoffnung auf Mademoiselle Heusfeld fahren lassen.

**Gradus.** Aber ihr Vater — —

**Charlotte.** Ihr Vater! das ist lächerlich. Ihr Vater, glauben Sie mir, wird seine Tochter niemals zwingen, wider ihren Willen zu heyrathen. Wissen Sie wohl, was er von ihnen sagt? — Herr Gradus, sagt er, nun ja, Herr Gradus — wenn er dir gefällt, so magst du ihn heyrathen. Gefällt er dir nicht, je nu, so giebt's zehne für einen, die eben so gut griechisch verstehen, als Herr Gradus.

Gra:



**Gradus.** Das sagt er?

**Charlotte.** Hören Sie nur. — Herr Gradus, sagt er, soll ein gelehrter Mann seyn; aber deswegen ist er nicht der einzige gelehrte Mann. Alles, was ich von dir verlange, ist, daß du ihm erlaubst, dich zweymal zu sprechen. Gefällt er dir alsdenn, so magst du ihn heyrathen, und ich will dir mein halbes Vermögen am Hochzeitstage geben, und das übrige besitzst du einmal, wenn ich todt bin. Gefällt er dir nicht, so wollen wir uns einen andern verschreiben.

**Gradus.** Wie seltsam! Nur zwey Besuche zu vergönnen! Der eine ist bereits so unglücklich für mich abgelaufen, was kann ich von dem zweyten erwarten?

**Charlotte.** Alles, wenn sie nur wollen. Dieser zweyte Besuch muß Ihr Schicksal entscheiden. Kommen Sie her, ich muß Sie etwas in die Schule nehmen. Stellen Sie sich vor, daß ich Mademoiselle Heusfeld bin. — Nun — sehen Sie mich an, als ob Sie Ihre ganze Seele in die Augen gegossen hätten — dann schwören Sie, daß ich ein göttliches Mädchen bin — denn nehmen Sie meine Hand, prüfen Sie meine Hand sanft, dann stärker —

§ 2

Gras



**Gradus.** (Bey Sente.) Bey Gott! ein ganz ungewohnt Gefühl strömt in meiner Seele!

**Charlotte.** Und wenn ich mich stellen sollte, als ob ich Ihr Betragen zu frey fände, so suchen Sie die Vergebung auf meinen Lippen. (Gradus küßt sie mit Inbrunst.) So! So! — O! — Sie sind so kalt nicht, merk' ich wohl.

**Gradus.** Wollen Sie mich nicht weiter in die Schule nehmen?

**Charlotte.** Ja, aber hier ist der Ort nicht dazu. Ich habe einen Freund — Herr Sandford, den Sie gestern hier gesehen haben. — Sie sollen heute mit ihm speisen, und er wird Sie in allem unterrichten, was Sie wissen müssen, um ein Mann von Lebensart zu seyn. Er wird Sie vor der Hand aus seiner Gardrobe ausstaffieren, und Sie diesen Abend hieher begleiten. — Also keine Stußperücken weiter.

**Gradus.** Aber was wird der Vater zu dieser Metamorphose sagen?

**Charlotte.** Was geht Sie der Vater an? Sie haben's mit der Tochter zu thun, und ihr Besuch soll Ihr Schicksal entscheiden. Sie müssen sich also entweder



der entschließen, Ihre Rolle breist und mit Nachdruck zu spielen, oder Ihre Ansprache auf eins der reichsten Mädchen im Lande aufgeben.

Gradus. Wie sehr bin ich Ihnen verbunden!

Charlotte. Ein andermal mehr davon. Jetzt machen Sie sich fort, daß der alte Heusfeld Sie nicht hier trifft. Denn wenn er dahinter käme, daß Sie seines Tochter so wenig gefallen haben, so hilft alles unser Planmachen nichts.

Gradus. Ich gehorche, (Geht ab.)

### Filfter Auftritt.

Philippine. Charlotte.

Philippine. Liebes, vertrefliches Mädchen! Es ist dir über alles Erwarten gelungen. Wie sich der Schulfuchs in dein Netz verlieh!

Charlotte. O! es geht den Herren Gelehrten gemeiniglich so. — Wenn man sie eine Hand breit aus ihrem Gleise bringt, so sind sie gleich in einer andern Welt, und man kann sie um den Finger winden.



**Philippine.** Aber hast du Sandfort gesehen? Ist alles in Bereitschaft? Wird sich Gradus auch so sehr blenden lassen?

**Charlotte.** Blenden lassen? Siehst du denn nicht, daß er schon so gut als blind ist, oder wenn er noch Augen hat, so hat er sie gewiß für niemanden, als für mich.

**Philippine.** Gleichwol zittere ich für Furcht, daß es uns fehlschlage.

**Charlotte.** Für den Schulsuchts stehe ich, daß er seine Rolle so spielen soll, als wir wollen, und den Hauptmann mußt du abrichten.

**Philippine.** Kolbors ist gegangen, um sein Original zu studiren, und ich hoffe, daß er eine gute Copie machen wird.

**Charlotte.** Gradus wird diesen Mittag mit Sandfort speisen, der ein halb Duzend achte Stücker dazu gebeten hat, die den Pedanten nach sich umschaffen werden, und wenn er einen Funken von Anlage hat, so wird der Champagner ihn schon in helle Flammen setzen.

Zwey



## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Heufeld, drauf Casper.

(Heufeld sitzt im Lehnstuhl am Tische, und schläft; auf dem Tische stehen zwey Bouteillen und Gläser.)

Casper. (Kömmt herein) Herr Heufeld! Herr Heufeld! Hm! Was ist das?  
— Mein Herr hat zu tief ins Glas gesluckt, und schläft nun sein Räuschen aus.  
— Hast wohl nichts drinn gelassen? (besieht die Flasche.) Doch! — Prost Master! — (trinkt.) Weiß auch nicht, warum die Mamsell mich herschickt, den Master aufzuwecken; denn eher haben wir doch nicht Friede im Hause, als bis er schnarcht.  
(weckt ihn vollends auf.)

Heufeld. He! He! Was ist? Ist Herr Gradus gekommen?

Casper. Nein, Herr! Aber Herr Sandford ist unten und hat einen allerliebsten jungen Herrn mitgebracht.

Heufeld. Allerliebsten jungen Herrn?  
— Wird wohl ein vornehmer Laugenichts seyn, der Geld zu 50 Procent gebraucht.



— Wo Gradus in aller Welt seyn mag?  
(zieht die Uhr heraus.) Es ist schon über  
sieben Uhr.

Casper. Seine Freunde halten ihn  
vielleicht bey einem Glase Wein länger als  
sonst auf.

Heufeld. O nein! Er liegt wohl eher  
über ein altes Buch — oder kuckt den  
Mond durch ein Mikroskop an, und sieht,  
was er macht. — Hier, nehmt weg!  
Kömt die beyden Neigen zusammen gießen,  
und propft die Bouteillen wohl zu  
(Casper geht ab.)

## Zweyter Auftritt.

Heufeld allein.

Ich wünschte, daß Gradus käme. —  
Wenn ich die Sache einmal in Richtigkeit  
gebracht habe, will ich mich völlig ruhig  
hinsetzen. — Denn mag's mein'twegen in  
der Welt gehen, wie es will, mag mein't-  
wegen Gras auf der Börse wachsen. Ich  
habe meine Schäfchen aufs Trockne ge-  
bracht. — Ein hübsches Kapitalchen vor  
mir, und einen Schwiegersohn, so gelehrt,  
als irgend ein Schwiegersohn im Lande. —  
Was will ich mir mehr wünschen? (ab)

Drit-



### Dritter Auftritt.

(Charlotte führt Gradus, als Stutzer  
gekleidet, ein. Sandford folgt.)

Charlotte. Nun sehn Sie doch ein-  
mal aus, wie ein gescheidter Mann aus-  
sehn muß, der aufs Heyrathen ausgeht.  
So allerliebft aufgepußt, als ob Sie aus  
einer Puppenbude genommen wäre.

Gradus. Ich habe also Ihren Bey-  
fall, Mademoisell? —

Charlotte. O, erschrecklich! Aber  
ich will laufen, und Mademoiselle Heufeld  
herholen. Wie angenehm das liebe Mäd-  
gen erstaunen wird! (ab)

### Vierter Auftritt.

Gradus, und Sandford.

Gradus. Wenn mich unser Prorek-  
tor in dem Aufzüge sähe! Er würde nims-  
mermehr glauben, daß die Figur Jeremi-  
as Gradus wäre.

Sandford. Freylich nicht, und ich  
wünsche Ihnen Glück deswegen. Wer  
Sie jetzt sieht, würde sich nimmermehr  
ein-  
C 5



einbilden, daß Sie jemals den Schulf  
staub gerochen hätten.

Gradus. (seinen Hut zeigend) Was  
muß ich mit dem Dinge thun?

Sandford. Das müssen Sie un-  
term Arm tragen. — So! —

Gradus. Was auf dem Kopf ge-  
hört, muß man unterm Arm tragen?  
Welch eine schreckliche Verwirrung der  
Ideen! O, Herr Sandford! Wenn die  
Gefesse, die der weise Iphurg wider den  
Lupus. —

Sandford. Hohl der Henker Ihren  
Iphurg! Muß der Pedant immer hervor-  
stechen? Mit einem Worte, Herr Gra-  
dus, wenn Ihnen dergleichen noch einmal  
entsfährt — beym Jupiter! so muß ich  
Sie für verloren geben. Wie oft soll ich  
es Ihnen sagen, daß Sie gar nicht ein-  
mal thun müssen, als ob Sie wissen, daß  
alle die Kerle jemals gewesen sind; daß  
jemals eine andre Sprache, als Deutsch  
oder Französisch, existirt habe; und daß  
Sie keine andern Classischen Schriftsteller  
kennen, als höchstens Ovid, und daß er  
von der Kunst zu Lieben geschrieben hat.

Gra:



**Gradus.** Ich will ja gerne folgen;  
nur müssen Sie Geduld mit mir haben. —  
Wenn Sie mir nicht beystehen. —

**Sandford.** Das will ich. — Aber  
da kommt Ihre Geliebte. — Nun Herr  
Gradus, auf Ihren Posten!

**Gradus.** Gleich! — Aber lieber  
wäre mir's, wenn ich es mit Ihrer  
Muhme zu thun hätte.

### Fünfter Auftritt.

Philippine, Vorigen.

**Sandford.** Erlauben Sie mir, Mademoiselle Ihnen einen Herrn vorzustellen,  
an dessen Angelegenheiten ich ganz besondern Antheil nehme. — Herr Gradus —

**Philippine.** Herr Gradus! — Unmöglich!

**Gradus.** Wundern Sie sich nicht,  
liebenswürdige Mademoiselle, über diese  
plötzliche Veränderung. Die Schönheit  
ist ein Talisman, der Wunderwerke thut,  
und, im eigentlichen Verstande, die Menschen umändert.

**Philippine.** Mit ihrer Umänderung  
aber, Herr Gradus, ist's zu schnell zu-  
ge-



gegangen, als daß ich glauben könnte,  
daß sie von Bestand seyn werde.

**Gradus.** Umänderung? — Göttliche Schöne! sehen Sie denn nicht, daß Sie mich ganz umgeschaffen haben, wie das elementarische Feuer den Erdenklos belebt, und mich in ein neues Daseyn entzückt?

**Philippine.** Wer aber steht mir dafür, daß Sie immer so liebenswürdig bleiben werden?

**Gradus.** Ihre unwiderstehliche Schönheit, anbetungswürdige Philippine. Ehe soll Ochse und Fisch am Himmel sich pahren, ehe soll Copernicus die Sphäre nach Ptolomäus System rollen lassen, als ich aufhöre zu seyn, was ich durch Sie geworden bin.

**Sandford.** (leise zu Gradus.) Ihr erster Versuch ist ihnen nicht übel gelungen. Aber müssen Sie denn immer so verflucht schwülstig sprechen? Können Sie sich denn das verdammte Sentenzensprechen nicht abgewöhnen?

Sech-



Sechster Auftritt.

Zeusfeld. Vorigen.

Zeusfeld. (Kömmt herein, und fährt vor Verwirrung zurück; bey seite.) Wer zum Teufel ist da?

Sandford. (Bey seite) Ach da ist der Alte!

Philippine. Gleichwol, Herr Gradus, besorge ich doch immer, daß Sie nur eine angenommene Rolle spielen, und im Herzen noch immer Gradus sind.

Gradus. Ja, Mademoiselle, Gradus; aber nicht länger der steife Gradus, der Schulfuchs, den Sie diesen Morgen gesehen haben. — Ich weiß seitdem, daß die Gelehrsamkeit, in die Ihr Vater versarrt ist, nichts als unnützer Prunk, nichts als armseliger Flitterstaat ist, daß, wer mehr, als andere Menschen, weiß, ein unerträglicher Gesellschafter ist oder auf's Höchste einmal im Jahre die Ehre haben kann, sich als ein Wunderthier begaffen zu lassen.

Zeusfeld. (beyseite.) Das ist Gradus lebhaftig! — Ich schwiße über und über.

Phi



**Philippine.** Und denken Sie nicht, daß es ein großes Glück sey, wenn man gelehrt ist!

**Gradus.** Wahrhaftig nichts weniger. Gelehrsamkeit ist ganz und gar nicht mein gout.

**Zeufeld.** (beyseite.) Steh ich auf dem Kopf, oder auf den Füßen?

**Gradus.** Den Unsinn mögen die Granbärte auf den Universitäten für sich behalten; die mögen sich meinerwegen an Logik, Griechisch und Hebräisch satt kauen, bis sie nicht mehr können.

**Sandford.** Und das ist ihr bester Entschluß?

**Gradus.** Best wie Trion auf seinem Rade. Ich will ins künftige denken, reden und leben, wie es der Ton ist.

**Zeufeld.** (beyseite) So! —

**Gradus.** Sie sollen, trotz aller Vorurtheile, gestehen müssen, daß ein Gelehrter ein Mensch nach der Welt werden kann. Sie sollen sehen, daß der Gelehrte sich mit Gout kleiden, in allen Dingen des Lebens Gout zeigen, das Fernglas in der Oper mit Gout gebrauchen, in der Komödie die Schauspieler mit Gout überschwatzen, und, um seinen Ruhm zu vollenden,



enden, seine Gesundheit mit Gout in die Schanze schlagen kann, um sich in allen Stücken nach dem Ton der feinen Welt zu richten.

Philippine. Sollte man doch beynahe glauben, Sie wären ein geborner Stutzer.

Gradus. Hier sehen Sie die Macht Ihrer Reize, englische Philippine. — Ich wünschte, Ihrer würdig zu werden, und dieser Wunsch hat Wunderwerke gethan.

Zeufeld. (beiseite) Ja wohl, Wunderwerke — zum rasend werden!

Philippine. Wie verschieden sind Sie von dem, was Sie diesen Morgen waren.

Gradus. Erinnern Sie mich nicht daran, schönste Philippine. — Diesen Morgen — ach! ich verabscheue mich, wenn ich daran denke, und schwöre hies mit alle Gelehrsamkeit mit ihren Pedantereyen aufs Feyerlichste ab.

Zeufeld. (vor sich) Im Ernst! —

Gradus. Paffen mögen damit spielen; aber ein Mann nach der Welt möchte eben so gut sich zum Gänsepiel niedersetzen, als Wolf oder Leibniz studiren.

Zeufeld



**Heufeld.** (beyseite) Immer besser und besser!

**Gradus.** Die Mathematik, die theoretische und praktische, die Physik, Metaphysik, und alle übrige Pedantereyen, pack' ich in eins zusammen, und werfe sie alten Leuten hin, die nichts mehr als spekuliren können, oder jungen Leuten, die ihr Brod damit verdienen müssen. Und nun haben Sie meine feierliche Abschwörung gehört.

**Heufeld.** (tritt eilig vor den Gradus) Ja, das hab' ich, hab's gehört, was Sie für ein Kräutchen sind. — Was ich für ein Narre gewesen bin, Sie für einen Gelehrten zu halten!

**Gradus.** Herr Heufeld! —

**Heufeld.** Schon gut! — Lassen Sie sich nicht irre machen. — Schwören Sie nur fort. — Was ich für ein dummer Esel gewesen bin!

**Sandford.** Mein lieber Herr Heufeld, ereifern Sie sich nicht so! Wie kann ein Mann von Ihren Einsichten — Sehn Sie doch nur Herrn Gradus recht an — müssen Sie nicht selbst gestehen, daß es ihm jetzt noch einmal so artig läßt?

Heu-



Zeufeld. O ja! — wie dem Löwen  
in der Eselshaut. (er geht zornig auf und ab.)

Gradus. (vorsich) Ich bin zu weit  
gegangen, muß wieder einklenken. (laut)  
Die Haut, Herr Heufeld, läßt sich ab-  
streifen, und glauben Sie gewiß, Herr  
Heufeld, wer einmal den heißen Funken  
der Weisheit in seiner Seele gefühlt hat,  
kann sich zwar auf einen Augenblick ver-  
stellen.

Philippine. Sagt' ich's nicht? aber  
schon gut!

Sandford. (zu Gradus) Herr, das  
kann Ihnen alles nichts helfen. Beyn  
Himmel! wenn Sie mir Linksum machen,  
so laß' ich Sie laufen. — Sehn Sie denn  
nicht, daß Sie bey Philippinen alles auf  
einmal wieder verdorben haben?

Gradus. Schönste Philippine —  
glauben Sie mir — wenn gleich —  
was soll ich sagen — Wie soll ich diese  
zwey Extrema vereinigen? Ich stehe zwi-  
schen Ihnen und Ihrem Vater wie ein  
Substantivum zwischen zwey Adjektiva.

(Philippine schleicht sich weg.)

D

Sie



Siebenter Auftritt.

Heufeld. Gradus. Sandford.

Heufeld. (zu Gradus) Sie? Sie wollen den Stußer spielen? Dazu schicken Sie sich eben so gut, als der Jude Moses zum Consistorialrath, oder der Elephant zum Lautenschläger.

Sandford. Mein lieber Herr Heufeld — —

Heufeld. Lieber Herr hin, lieber Herr her! — Wenn ich einen Stußer, zum Schwiegersohn gebraucht hätte, so hätte ich mir einen ganz andern Kerl aussuchen können, als ein Mittelthing zwischen Puppe und Klotz.

Sandford. O! wenn es nur darauf ankömmt, so wird's keine Noth mit Herrn Gradus haben. Ich stehe Ihnen dafür, daß er in Kurzem ein so vollkommener Stußer seyn wird, als ob er in seinem Leben nichts von Alpha und Betha gehört hätte.

Gradus. Gewiß, Herr Heufeld, das Bißgen Schulstaub, das vielleicht noch an mir sitzen mag, wird sich bald völlig wegwischen lassen.

Heufeld



Zeufeld. Das kann wol seyn — aber  
destoweniger taugen Sie mir zum Schwie-  
gersohn.

Sandford. Sie sind auch gar zu  
strenge, Herr Zeufeld! (leise zu Gradus)  
Lassen Sie mich mit dem Alten einen Aus-  
genblick allein — ich werde alles wieder  
ins Geleise bringen.

Gradus. Ich zweifle; denn der Alte  
klebt an seiner einmal gefaßten Meynung,  
wie der Wetterhahn an der rostigen Stanz-  
ge. — Meine einzige Hoffnung ist auf  
Philippinen.

Sandford. (zu Zeufeld) Sie werden  
Herr Gradus doch erlauben, wenigstens  
noch einen Versuch bey Ihrer Mademoi-  
selle Tochter zu wagen.

Zeufeld. Meintwegen, denn je mehr  
sie ihn kennen lernt, desto unerträglicher  
wird er ihr werden. — (zu Gradus)  
Mein'twegen mögen Sie immer zu ihr ge-  
hen. Sie werden sie auf ihrem Zimmer  
finden.

(Gradus geht ab.)

D 2

Act



Achter Auftritt.

Zeufeld. Sandford.

Zeufeld. Herr Sandford, Sie haben doch nicht die mit ins Spiel gehabt, daß Gradus so jämmerlich metamorphosirt worden?

Sandford. Ich kann es nicht läugnen, ich bin zum Theil mit dran Schuld gewesen; denn es ging mir nahe, daß Ihre Tochter an einen Mann gerathen sollte, der nichts als Griechische und Lateinische Sprüchelchen herzubeten wußte, und ich dachte, die christliche Liebe wollte, daß man ihn ordentlich deutsch sprechen lehrte.

Zeufeld. Deutsch sprechen? — Das haben sie nicht gut gemacht, Herr Sandford. — Haben's nicht gut gemacht, muß ich Ihnen sagen; denn damit sind alle meine Hoffnungen, wie der Toback aus der Pfeife, im Rauch aufgefliegen.

Sandford. Daß Ihr Schwiegersohn aber durchaus ein Gelehrter seyn soll, ist gleichwohl nichts als eine Grille.

Zeufeld. Eine Grille? Nun gut, lassen Sie's eine Grille seyn. Genug, die Grille gefällt mir. — Soll ich 40 Jahre lang



lang mich zum Sklaven gemacht, und bey nahe noch einmal so viel tausend Thaler zusammengeschart haben. — Beym Teufel! wenn man noch so viel Jahr sauren Schweiß und Mühe, und mit so vielem Gelde keine Grille haben darf — wer soll denn Grillen haben dürfen?

Sandford. Von der Seite haben Sie freyhlich Recht.

Zeufeld. Hören Sie, Herr Sandford. Ich will Ihnen was im Vertrauen sagen. — Wenn ich ein Bißchen Gelehrsamkeit abgekriegt hätte, ich hätte ein ganz andrer Mann — hätt wohl gar einmal Bürgermeister werden können.

Sandford. Gelehrsamkeit macht gleichwohl nicht immer das Glück einer Familie. Ich weiß, zum Beyspiel, einen Fall, wo es just umgekehrt ist. Sie kennen die Koldorffsche Familie, die hat ein groß Leid an dem jungen Koldorf, von dem ich diesen Morgen mit Ihnen gesprochen habe. Er ist sonst ein hübscher feiner junger Mensch — aber er liegt Tag und Nacht über den Büchern, und die Familie befürchtet, daß er sich noch überstudiren werde.



Zeufeld. Ist das des verstorbenen  
Cristsraths Sohn? — Habe seinen seli-  
gen Vater wohl gekannt; fuhr immer mit  
zwey Rappen, und war ein großer Lieb-  
haber von der Jagd. Habe ihn wohl ge-  
kannt. Hat mir oft abgeborgt, aber be-  
zahlte immer auf den Punkt — auf den  
Punkt, Herr Sandford.

Sandford. Gut, daß er todt ist. —  
Er würde sein Leid an seinem Sohn gehabt  
haben. Denn, denken Sie nur, der junge  
Koldorf, anstatt, wie andre junge Leute  
seines Gleichen, die Welt zu genießen,  
schleicht er auf seine Studirstube, läßt  
sich ganze Tage lang nicht sehen, und liegt  
beständig über den alten bestäubten Bü-  
chern. Seine Verwandten kränken sich  
genug darüber

Zeufeld. Kränken sich darüber? —  
Was ist da zu kränken? So einen Mann  
zum Schwiegersohn, das wäre so recht  
meine Sache, wäre so recht, wie ich es  
mir immer gewünscht habe.

Sandford. (Beiseite) Der Alte beißt  
schon an! (laut) Er liest das Griechische  
und Hebräische weg, als ob's Deutsch wäre,  
und unsere deutschen Philosophen sind gar  
nicht nach seinem Sinn.

Zeuf.



Zeufeld. Deutsche Philosophen? — wollte um alle deutsche Philosophen nicht einen Schilling geben!

Sandford. Im Newton, auf den die Engländer so stolz sind — Sie werden vom Newton gehört haben?

Heusfeld. Newton? — Ja, — ja,  
er war Münzmeister in London.

**Sandford.** Und einer der größten Philosophen, die jemals gelebt haben. — Nun, in diesem Newton hat der junge Rolbford tausend Irthümer gefunden, und ist jetzt im Begriff, ein eignes Buch dar- über zu schreiben.

**Reufeld.** (Reyſeite) Das iſt mein Mann! Das iſt mein Mann! (laut) Hören Sie, Herr Sandford! — Sie haben mir da eine Beſchreibung von dem jungen Roldorf gemacht, daß ich vor Freuden ganz außer mir bin. Wenn Sie mir zu einem ſolchen Schwiegersohn verhelfen könnten, ich wiſſte nicht, was ich Ihnen nicht alles zu Gefallen thäte.

Sandford. Ich kenne ihn nicht genau genug dazu — und überdem vermag Schönheit und Reichthum über einen solchen Menschen wenig. — Wissenschaft, Herr Heufeld — Gelehrsamkeit, das ist



seine Liebste, und der zu Gefallen thut er wohl alles.

Zeusfeld. Das thut mir leid, und wenn ich's auf der andern Seite bedenke, thut mir's nicht leid — freut es mich recht sehr. — Wenn Sie ein Mittel wüßten, Herr Sandford —

Sandford. Nun wohl, Ihnen zur Freundschaft will ich einen Versuch wagen. Ich soll ihn diesen Abend nach dem großen Naturalienkabinett des Herrn Simon hinausführen, und habe ihm deswegen gesagt, daß er mich hier abholen mögte; wenn er also kommt — und er muß bald kommen — (zieht die Uhr heraus) denn es ist jetzt um die Zeit, da ich ihn her bestellt habe. Vielleicht daß er schon unten ist.

Zeusfeld. Das wäre glücklich! — Soll mich der Henker holen, das wäre recht glücklich! — Gehen Sie, liebster Herr Sandford, und sehen Sie, ob er da ist; und wenn er da ist, so bringen Sie ihn herauf. — Sagen Sie ihm, wenn er mir den Gefallen thun will, mein Schwiegersohn zu werden, so will ich ihm geben, was er will, will ihm alles geben, bey Heller und Pfennig, alles geben, was ich in der Welt habe.

Sanda



Sandford. Wenn es Ihnen so ein Ernst ist, Herr Heufeld, so will ich sehen, was ich thun kann.

(ab.)

### Neunter Auftritt.

Heufeld allein.

(ihm nachrufend) Das thun Sie, liebster Herr Sandford, thun Sie es ja! Ich will ihm so viel Bücher kaufen, als auf der Stadtbibliothek sind, wenn das helfen will. — Ja, das will ich! — Das ist mein Mann! — Gradus? — Gradus ist nichts dagegen — Der soll einen gelehrten Kopf haben? — Ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht glaube, daß Gradus sein Kopf so hohl als ein Gipskopf ist. — Ha! — da kommt er, glaub' ich. — Ja, ja! — da bringt ihn Sandford her.

D 5

Zechn-



Zehnter Auftritt.

Sandford führt Koldorf ein. Zeufeld.

Zeufeld. (beiseite) Das Griechische und Algebra guckt ihm aus dem Augen heraus. (zu Koldorf) Herr Koldorf, Ihr gehorsamster Diener — ganz gehorsamster Diener, Herr Koldorf! freut mich, daß ich die Ehre habe, sie zu sehen, Herr Koldorf.

Koldorf. (in einem feyerlichen Ton) Ich danke Ihnen, Herr Zeufeld.

Zeufeld. Habe Ihren seligen Vater sehr wohl gekannt — war in seinem Hause so bekannt, als ein hunder Hund. — Herr Sandford wird Ihnen wohl gesagt haben, daß es mir lieb wäre, wenn Sie meine Tochter kennen lernten. — Soll ich sie Ihnen herbringen?

Koldorf. Machen sie sich keine Mühe.

Zeufeld. (zu Sandford) Der spricht auch verdammt wenig,

Sandford. Wer weiß, worüber er jezo wieder nachgrübelt. — Macht vielleicht eine Rede im Arabischen fertig — oder berechnet den Lauf der Sphäre.

Zeufeld



Zeufeld. Könnten Sie nicht machen, daß er ein Bißgen zu schwätzen anfängt? Mögt' ihn gar zu gern Reden hören.

Sardford. (zu Koldorf) Stehen Sie doch nicht immer so in Gedanken, Herr Koldorf. Lassen Sie einmal die alten Graubärte von Philosophen ein wenig mit Frieden. — Herr Heufeld hat eine Tochter, die so schön ist, daß —

Koldorf. Mademoisell Heufeld soll sehr schön seyn; aber sie ist ein Frauenzimmer — und was ist ein Frauenzimmer? — Höchstens ein artiger Schnitzker, den die Natur mit unterlaufen ließ.

Zeufeld. (vor sich) Das ist etwas — es schmeckt wornach — (laut) Da haben Sie wohl recht, Herr Koldorf, ein Frauenzimmer, daß nichts, als ihre Grillen, hat, ist freylich nichts sonderliches. — Aber wenn sie ein Frauenzimmer in die eine Schale, und Fünfzigtausend Thaler dazu werfen, so müßte es nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn es nicht einen kleinen Auschlag gäbe.

Koldorf. In den Augen der Weltmänner gäb' es freylich dem Frauenzimmer großes Gewicht. — Auf der Wage der himmlischen Weisheit aber Herr Heufeld, wiegt



wiegt das Geld so leicht, als antiseptische Luft.

Zeufeld. (vor sich) Das ist stark, das ist gelehrt — das muß stark — muß grimmig gelehrt seyn! (laut) Herr Koldorf, das Lob, das man Ihnen wegen Ihrer Gelehrsamkeit giebt, und was weiß ich nicht alles — hat in mir das Verlangen erregt, in Ihre Verwandtschaft zu kommen.

Koldorf. Herr Sandford hat sich schon davon gegen mich verlauten lassen — und weil Sie so edel denken, daß ihr Mademoisell Tochter dem Sieger auf dem Felde der Gelehrsamkeit zu Theil werden soll, so so bin ich stolz genug, nach diesem Preis zu streben.

Zeufeld. (vor sich) Ich muß dir doch aber vorher ein Bißchen besser auf die Zähne fühlen. (laut) Wollten Sie wohl die Güte haben, Herr Koldorf, — wollten Sie wohl, sag' ich, die Güte haben, mir so ein — so ein — (zu Sandford) fragen Sie ihn doch so was recht tiefes, recht was ächtes.

Sandford. (beysite) Was frag ich denn nun gleich? — (laut) Herr Koldorf, was ist Ihre Meynung von den Antipoden

den



den der Alten! — Glauben Sie, daß sie, wie unser einer auf zwey Beinen gegangen, oder auf allen Vieren herumgekrochen sind? —

**Roldorf.** Ein denkender Kopf zweifelt immer. Die besten Nachrichten von ihnen aber stimmen darinnen überein, daß sie Quadrapedes, während zwey Revolutionen der Sonne, waren, und nachher Bipedes blieben.

**Zeufeld.** (beyseite) Quadrupedes! — Bipedes! — Das nenn' ich gelehrt!

**Sandford.** Das wäre doch erstaunlich!

**Roldorf.** Nicht erstaunlicher, als die Transformation einer Lurca in einen Chrysalis, einen Chrysalis in einer Nymphe, und einer Nymphe in einen Sommervogel.

**Zeufeld.** (vor sich) Summer besser und besser — Das ist mein Mann — hab's gleich gesagt, das ist mein Mann. Er soll sie haben, soll das Mädggen haben, so gewiß, als ich Zeufeld heiße!

(geht ab.)

Eilf



Eilfter Auftritt. <sup>1</sup>

Roldorf.      Sandford.

Roldorf. Hat sich der Alte fortgeschlichen?

Sandford. Um die Tochter zu holen, hoff' ich. — Ich gratulire von Herzen, mein bester Roldorf. Die Luruca und Chrysalis haben dein Glück gemacht.

Roldorf. Der Anfang scheint wenigstens günstig.

Sandford. Wo hast du denn alles das gelehrte Zeug hergenommen?

Roldorf. O! ich habe eine halbe Stunde im Bayle geblättert, und so viele undeutsche Wörter herausgesammelt, daß ich den Alten Stundenlang damit unterhalten kann.

Sandford. Er kommt schon wieder.

Roldorf. Und Philippine mit ihm. Es ist ihr Gang. O! ich weiß mich vor Freuden nicht zu lassen!

Zwölfe



Zwölfter Auftritt.

Zeusfeld. Gradus. Philippine und Charlotte folgen. Vorige.

Zeusfeld. (noch ausserhalb) Herein sag' ich. — Zieren Sie sich doch nicht so. — Wofür schämen sie sich denn? — Herein sag' ich. (zieht Gradus herein; beyde Desmoisells folgen) Hier, da hab' ich ihn hergebracht. — Ist auch einer von Ihrem Metier. Aber ich wette, was Sie wollen, Sie können es nicht errathen, warum ich ihn hergebracht habe. Ich habe ihn hergebracht, um — Sie beyde — um Sie beyde an einander zu heßen, und zu sehen, wer den andern unterkriegt.

Roldorf. (beyseite) So wollt' ich, daß alle höllische Teufel — —

Sandford. (beyseite) Nun wird guter Rath theuer werden.

Zeusfeld. (zu Roldorf) Kehren Sie sich daran nicht, daß er in der bunten Jacke da so possirlich aussieht. Er versteht deswegen doch sein Maul voll Griechisch und Latein, und Algebra, und so weiter. — Nun, heran, Gradus! Heran, sag' ich. — Der Herr ist auch von Ihrem Metier, sag' ich.

Gra:



**Gradus.** Ein Gelehrter? — Jeder Gelehrte hat ein recht auf meine Hochachtung. — Carissime Frater, gaudeo te videre.

**Roldorf.** Ihr Diener, Herr — gehorsamster Diener! — (vor sich) Ich wünschte, du lägst in der Tiefe des Meers, und hättest einen hübschen Mühlstein am Halse.

**Sandford.** (zu Heufeld) Uns Himmelswillen, Herr Heufeld was wollen Sie machen?

**Heufeld.** Machen, Herr Sandford? Ja, ich will sie an einander heften, das will ich — und wer den andern unterkriegt, soll meine Tochter haben

**Sandford.** Sie wollen doch nicht, daß sie sich bey den Ohren kriegen sollen.

**Heufeld.** Das nicht — mit den Fäusten sollen sie sich nicht schlagen; aber mit den Zungen sollen sie sich schlagen. — Mit einem Wort — Sie, Herr Gradus, mögen ein grimmig gelehrter Mann seyn, was weiß ich — aber ich parire meine Tochter mit funfzigtausend Thaler, daß Roldorf Sie unterkriegt. — Kurz, wer von euch Beyden den andern unterkriegt, soll die Wette gewonnen haben.

Rol



Roldorf. (vor sich) Was für eine Wette! Um die Wette zu gewinnen, möge te eine Puppe wie der Babylonische Thurm plaudern lernen!

Sandford. (zu Heufeld) Bedenken Sie doch, Herr Heufeld!

Heufeld. Bedenken hin, bedenken her — genug, ich will meinen Willen haben. — Nun, heran Gradus, — heran, heran! — Sollen schon sehen, daß Roldorf sich so leicht nicht zwingen läßt. — Will ein Buch über den Newton, und den Mond, und die Sphären, und was weiß ich nicht alles schreiben.

Gradus. Desto herrlicher wird der Sieg seyn. — Wohlان denn, mein Herr, wenn es so seyn muß, so lassen Sie uns sehen, wer den andern überwinden, und diesen herrlichen Preis davon tragen kann. Die Wahl der Waffen seyn Ihnen überlassen. Wählen Sie, was Sie wollen; Hebräisch, Griechisch, Lateinisch oder Deutsch — wählen Sie selbst die Materie, und ob Sie lieber syllogistisch oder sophistisch disputiren wollen.

Roldorf. (vor sich) Hohl dich der Henker mit deinen Syllogismen und Sophismen!

E

Hen-



Zeusfeld. Nein, nein! nicht deutsch,  
nicht deutsch! das verbitte ich mir mir. —  
Deutsch kann ja jeder Karrenschieber spre-  
chen. — Griechisch muß es seyn. —  
Nun, Herr Gradus, geben Sie uns ein  
Maul voll Griechisch zum Anbiß.

Philippine. (vor sich) Ich bin verlos-  
ren!

Gradus. Wenn Sie bloß nur eine  
berühmte Griechische Stelle hören wollen,  
so kann ich gleich damit aufwarten. Es  
fällt mir ein Sinngedicht ein, das Ihnen  
einen Begriff von dieser erhabenen Spra-  
che machen wird. Hören Sie nur:

Panta gelos, kai panta konis, kai  
panta to meden

— Panta gar exalogon, esti ta gi-  
nomena.

Zeusfeld. Panz — Panz — Panz  
— Das ist ja alles von Panzen! Fraßen  
die alten Griechen die Panzen so gern? —  
Das ist gemein, denk' ich — (zu Sandford)  
Ist's nicht, Sandford?

Sandford. O! verflucht gemein!  
Er mögte eben sowohl auch vom Schweins-  
stall gesprochen haben.

Zeusfeld. Nun, Roldorf, ist die  
Reihe an Sie. — Philippine und funf-  
zige



zigtausend Thaler, merken Sie sich das! —

**Koldorf.** Ja, Herr Heufeld! — Ich bin — bin nicht sehr darauf vorbereitet, und ich wünschte — ich wünschte, sag' ich —

**Sandford.** (zu Koldorf) Sagen Sie das erste das beste, das Ihnen einfällt.

**Philippine.** O Himmel! (vor sich) Nun ist alles aus! Den Streich hat er sich nicht vermuthet!

**Heufeld.** Nun, wie steht's? Hapert's? Haperts? Sie können doch Griechisch, können doch Griechisch?

**Koldorf.** Das auszumachen, geziemt nicht mir, sondern Ihnen. (Hier nimmt Heufeld eine wichtige komische Richteremiene an, und setzt sich in einen Lehnstuhl.) Sie müssen das beurtheilen. (vor sich) Nun, Unverschämtheit, decke mich mit deinem Schilde (laut) Ich erinnere mich, daß Zanthus, wenn er die Freuden der Götter beschreibt —

**Gradus.** Zanthus? Da sind Sie wahrhaftig unrecht. — Ich kenne nur einen Zanthus, und das war ein Pferd.

**Koldorf.** Zanthus war ein Redner, behaupt' ich, und Homer selbst sagt, daß die Götter den Zanthus begeisterten.



Gradus. Freylich sagt das Homer;  
aber Sie werden gestehen —

Heufeld. Sie müssen ihm nicht aus  
den Concept bringen — das ist nicht fein  
— das kann ich nicht leiden — Hat man  
Sie doch reden lassen, ohne Ihnen ins  
Wort zu fallen, nun ist die Reihe an ihn,  
zu sprechen — Nur heraus damit, Kold-  
dorf. Lassen Sie hören, was sagt der  
Redner Zanthus?

Koldorf. Mackellos sals im Olymp.  
Kronion mit Mars, mit Apollo, Juno,  
Melpomene, — Clio, Thalia, tupto  
te tüptin.

Philippine. [zu Charlotte] Ich lebe  
wieder auf.

Heufeld. Tupto te tüptin — Wie  
ihm das vom Maul weggeht! Hab ich's  
nicht gesagt? Kriegt ihn unter! kriegt  
ihn unter!

Gradus. Ich erstaune! Man hinter-  
geht Sie, Herr Heufeld; man hintergeht  
Sie, sag' ich. — tatt würklicher Griechi-  
scher Verse, haben Sie nichts gehört, als  
leere Namen und deutsche Wörter.

Heufeld. Deutsche Wörter? Denken  
Sie, daß ich ein Narr bin, und meine  
eigne Muttersprache nicht verstehe? —

Es



Es war eben so wenig Deutsch, als das,  
was ich jetzt sage, Chinesisch ist.

Gradus. Es war Deutsch, sag' ich  
Ihnen.

Zeufeld. Es war Griechisch, sag'  
ich Ihnen. — Soll mich der Henker ho-  
ren wenn ich glaube, daß ein Wort Gries-  
chisch unter allen dem Zeuge gewesen ist,  
was Sie da vorhin von Ihrem Panzen-  
Kram geschwaßt haben.

Gradus. Wie unglücklich man ist,  
wenn man mit Ignoranten zu thun hat!

Zeufeld. Ignoranten? Machen Sie  
sich mit Ihrer Gelehrsamkeit so breit nicht;  
es läßt sich noch wohl damit halten, denk'  
ich. — Und Sie müssen wissen, daß ich  
meinen Text so fertig lesen kann, als ein  
anderer.

Gradus. Wie gesagt, Herr Zeufeld,  
man hintergeht Sie. Ich appellire an  
Herr Sandford.

Roldorf. Und ich appellire auch —

Sandford. Ja, meine Herren, an  
mich müssen Sie nicht appelliren. Herr  
Zeufeld ist Ihr Richter in allem, was  
die Volkssprache betrifft.

Zeufeld. Freylich bin ich das! Pel-  
liren hin, pelliren her! [zu Gradus] Wer  
macht



macht' sich was aus Ihrem Pelliren? —  
Ich will auch pelliren, und Ihnen zeigen,  
daß ich mir nicht ein K vor ein U machen  
lasse. [indem er aufsteht] Hier, Pinchen! —  
da hab' ich dir endlich einen Mann geschafft,  
recht so, wie ich ihn mir immer gewünscht  
habe.

Philippine. Den Herrn? — Sie  
befahlen mir diesen Morgen, dem Herrn  
Gradus meine Hand zu geben, und ich ha-  
be seitdem so viele Verdienste an ihm be-  
merkt.

Zeusfeld. An ihm? — Verdienste  
an ihm — an der hölzernen Puppe —  
die mich zum Narren monstriren will, und  
mir sagt, daß ich nicht einmal Deutsch  
verstehe — Mach mir den Kopf nicht warm,  
Pinchen! Mach mir den Kopf nicht warm,  
sag' ich. — Hier, heiß Herr Koldorf will-  
kommen. — Er wird bald Herr im Hause  
werden.

Philippine. [zu Koldorf] Um meinem  
Vater zu gehorchen —

Zeusfeld. Sollst so nicht sprechen —  
sollst mit mehr Liebe sprechen. — Kol-  
dorf ist mir ein Herzensmann, recht so, wie  
ich mir immer einen zum Schwiegersohn  
gewünscht habe.

Phi



**Philippine.** Ohne Zurückhaltung also, muß ich Ihnen gestehen, Herr Vater, daß Ihre Wahl völlig nach meinem Geschmack ist.

**Zeusfeld.** So bist du mein liebes Pinchen! — Küß mich, Pinchen! küß mich, gutes Kind! — Wollen gleich Hochzeit machen. [zu Gradus] Das ist doch wohl Deutsch, Herr Panzenkrämer? — Kann Er das verstehen?

**Gradus.** Das ist so deutlich, daß ich noch mehr dabey verstehe, nemlich — daß ich angeführt bin.

**Zeusfeld.** Besser, Er ist angeführt, als daß ich mich von Ihm hätte anführen lassen.

**Gradus.** Ich habe nicht Lust, mich deswegen länger zu streiten, und wenn die lebenswürdige Charlotte Ihr Versprechen erfüllen will —

**Charlotte.** Das will ich, unter der Bedingung, daß Sie als Ehemann so ein altfränkischer Sonderling seyn wollen, als Sie diesen Morgen in Ihrer Stuhperücke zu seyn schienen.

**Zeusfeld.** [zu Charlotte] Je, Mühmchen! hat Sie sich auch an die Gelehrten versehen? — Nun, nun! — Sie ist ein verschmißtes Ding, und wird schon mit der

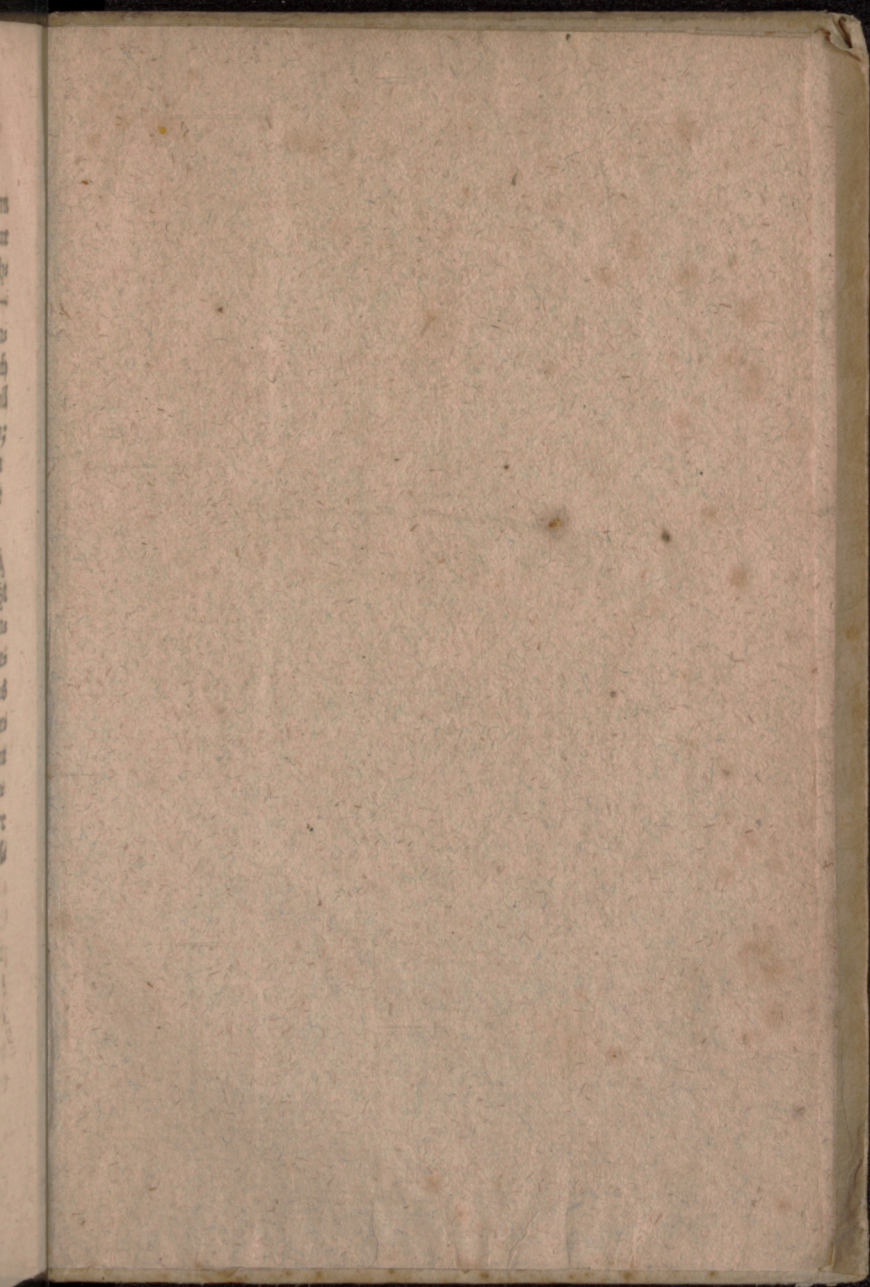


der Zeit was aus ihm machen können, wenn Sie's gescheid anfängt. Und um ein paar Hundert Thälerchen zu Anfang der Wirthschaft soll Sie auch nicht verlegen seyn. — So hätten wir ja alle, was wir aerne haben wollten. — [zu Gradus] Und auch Sie, Herr Gradus, müssen keinen Groll haben. Ich kann's maulen nicht leiden; und wenn Sie Ihr Griechisch besser lernen wollen, so sollen Sie einmal Hofmeister bey meinen Enkeln werden.

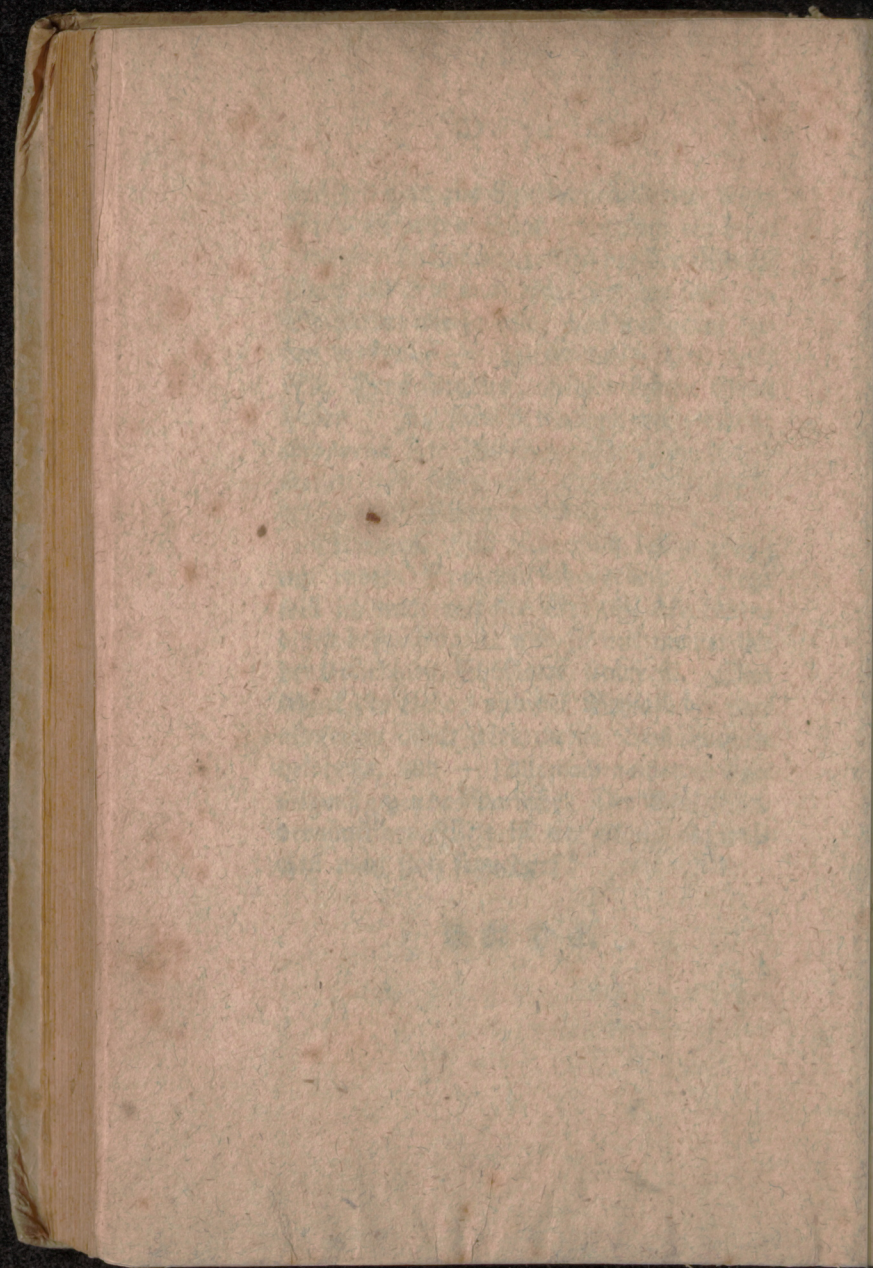
Gradus. Ich habe mich lange genug mit todtten Sprachen abgegeben. Jetzt will ich mich mit der Sprache der Lebendigen beschäftigen, und sie mit meiner lebenswürdigen Charlotte studiren. Das Glück der Liebe, und der Beyfall der vernünftigen Welt wird meine Bemühungen belohnen, und — [Alle machen eine tiefe Beugung gegen das Parterre] Der Beyfall der vernünftigen Welt ist ein Lohn, auf welchen man stolz seyn darf!

E N D E.

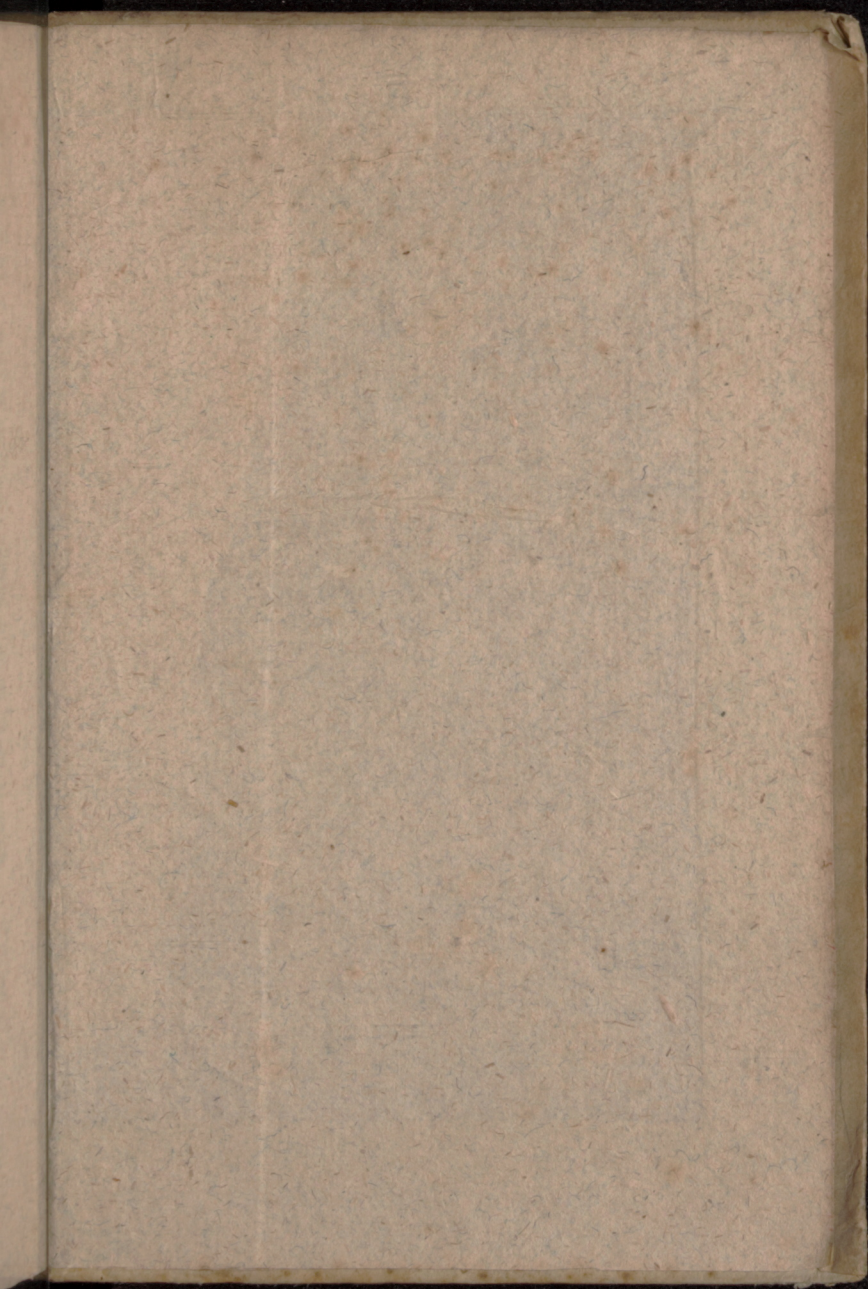




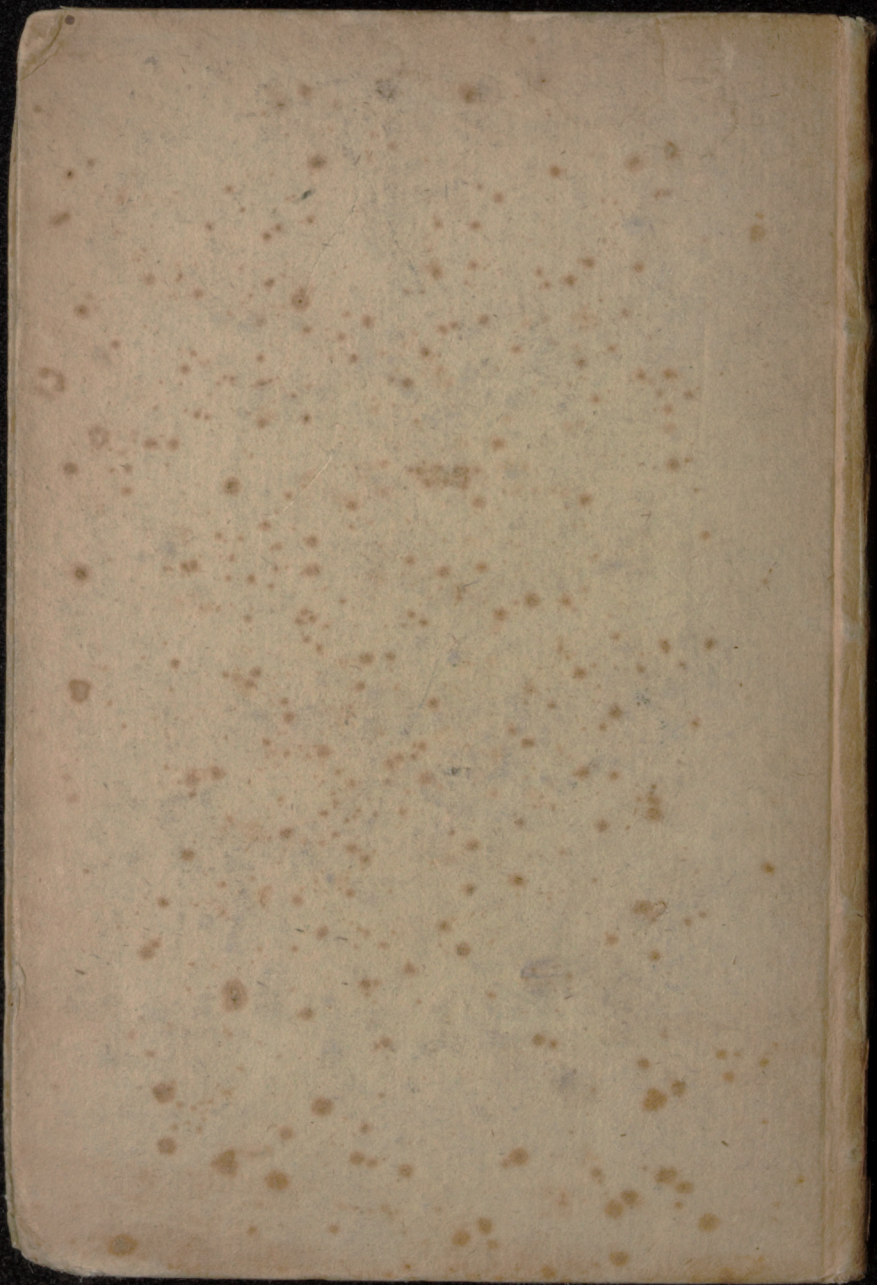




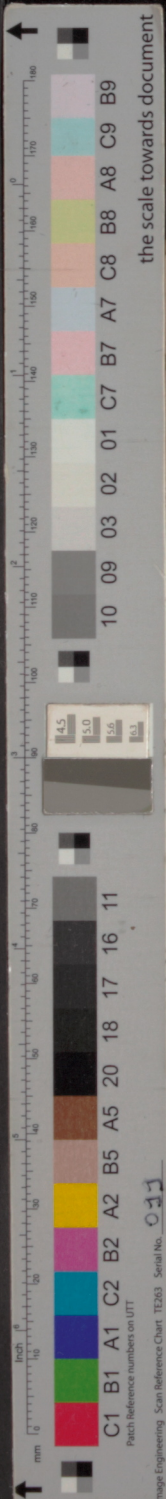












67 O

, merken Sie sich

Herr Heufeld! — Ich  
hr darauf vorbereitet,  
— ich wünschte, sag'

(Kolbort) Sagen Sie  
das Ihnen einfällt.  
O Himmel! (vor sich)  
! Den Streich hat er

! wie steht's? Hapert's?  
nnen doch Griechisch,  
sch?

auszumachen, geziert  
hnen. (Hier nimmt Heu-  
sche Richtermiene an, und  
uh!) Sie müssen das  
) Nun, Unverschämte  
deinem Schilde (laut)  
daß Zanthus, wenn  
Götter beschreibt —  
thus? Da sind Sie  
— Ich kenne nur eis  
daß war ein Pferd.

thus war ein Redner,  
Homer selbst sagt, daß  
thus begeisterten.

5 2

Gra